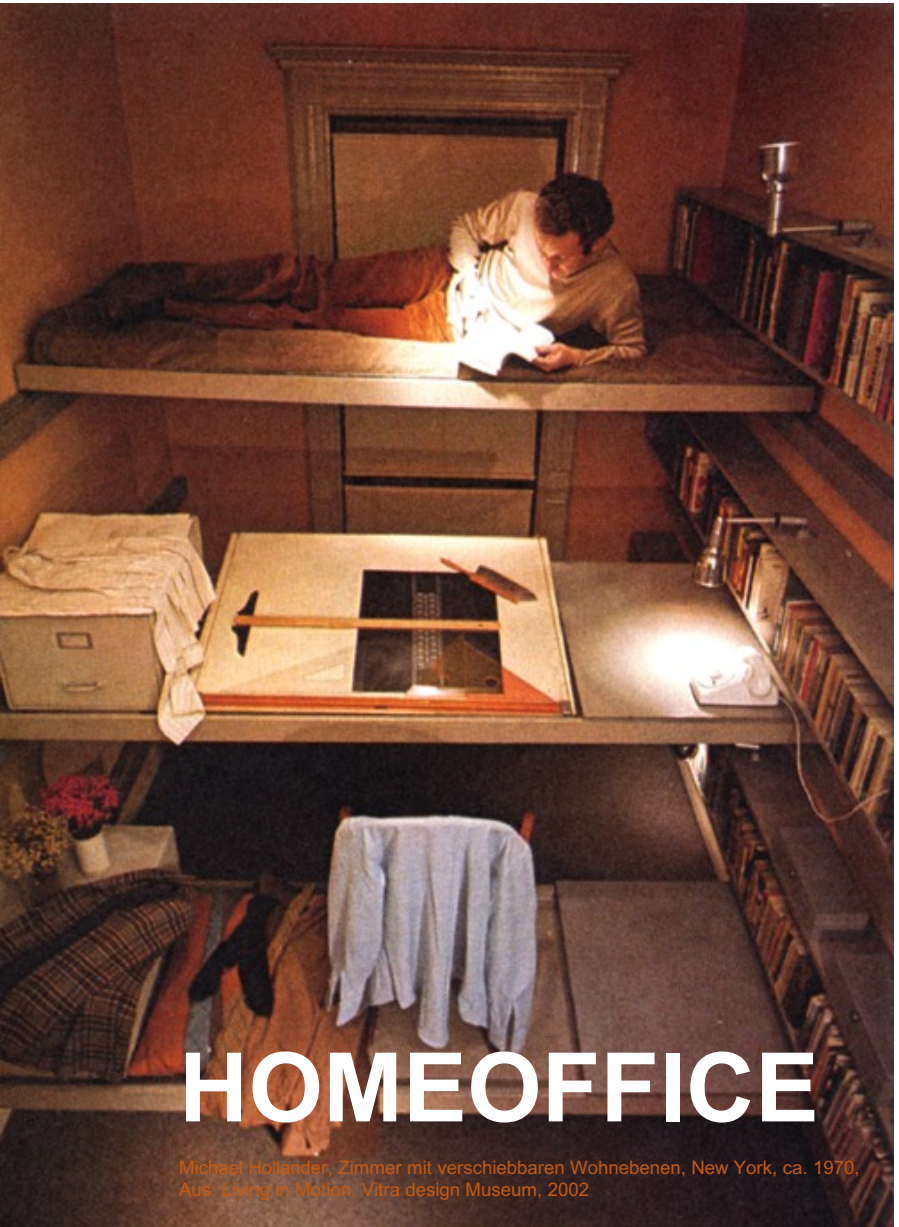

Best Of
Sommersemester 2021


BACHELOR

B01

B01

Gebäudeentwurf I SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Minka Kersten, LB Julie Biron
Klara Dreier, Alexandra Schurr



HOMEOFFICE

Michael Hollander, Zimmer mit verschiebbaren Wohnebenen, New York, ca. 1970,
Aus: Living in Motion, Vitra design Museum, 2002

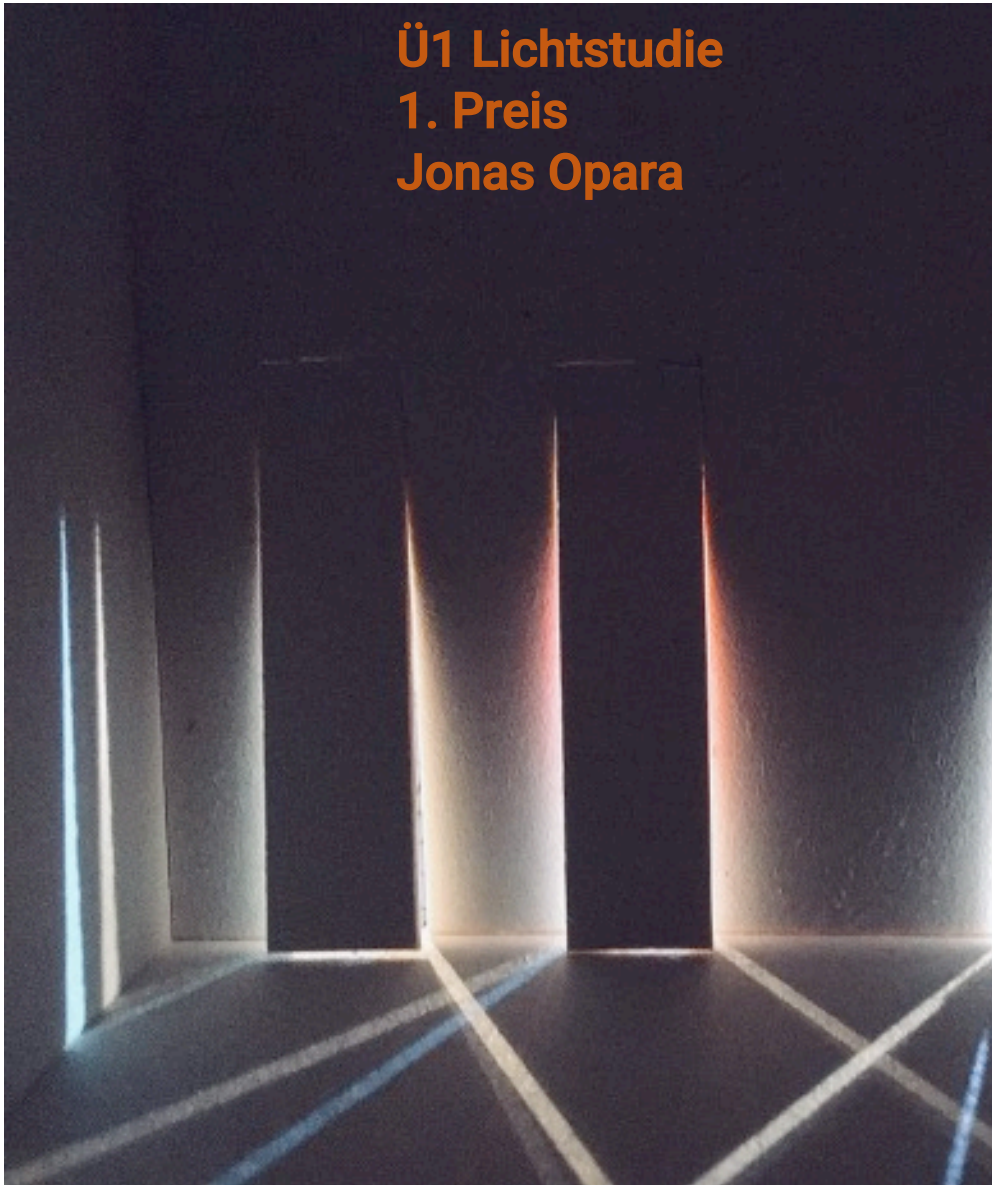
Ü1 Lichtstudie
Ü2 Multifunktionales Raummöbel
Ü3 Maßstabswechsel – Vom Möbel zum Haus

B01

HOMEOFFICE

Gebäudeentwurf I SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Minka Kersten, LB Julie Biron
Klara Dreier, Alexandra Schurr





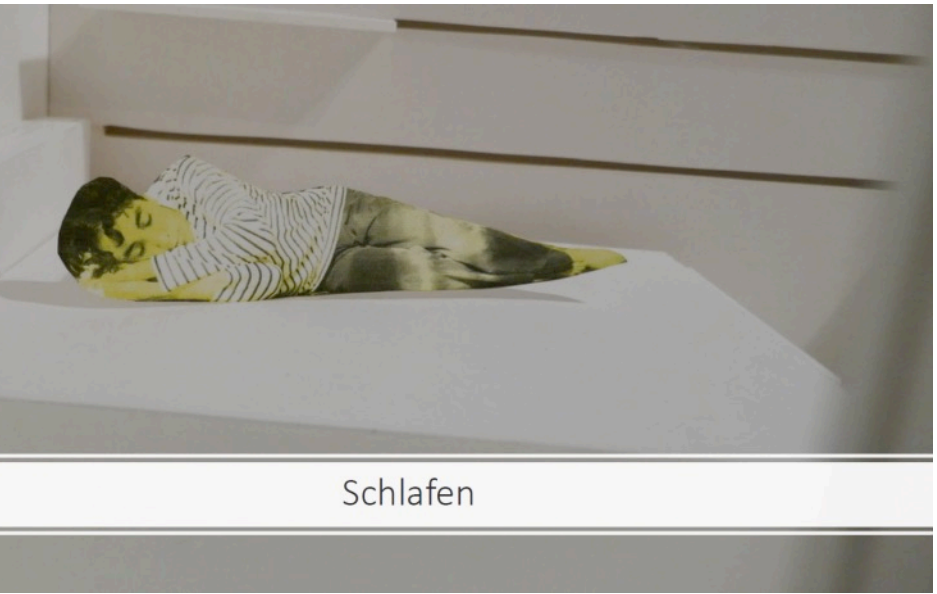
Ü1 Lichtstudie
1. Preis
Jonas Opara

B01

HOMEOFFICE
Gebäudeentwurf I SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Minka Kersten, LB Julie Biron
Klara Dreier, Alexandra Schurr









B01

HOMEOFFICE

Gebäudeentwurf I SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Minka Kersten, LB Julie Biron
Klara Dreier, Alexandra Schurr





Ü3 Maßstabswechsel
1. Preis
Emma-Lu Huber
Clara Jedicke

B08



Foto © Andrew Alberts

B08 Gebäudeentwurf II

Ein schmales Stadthaus in Berlin-Kreuzberg

SoSe 2021

Petra Vondenhof-Anderhalten

Andrew Alberts

Sheela Bakshi

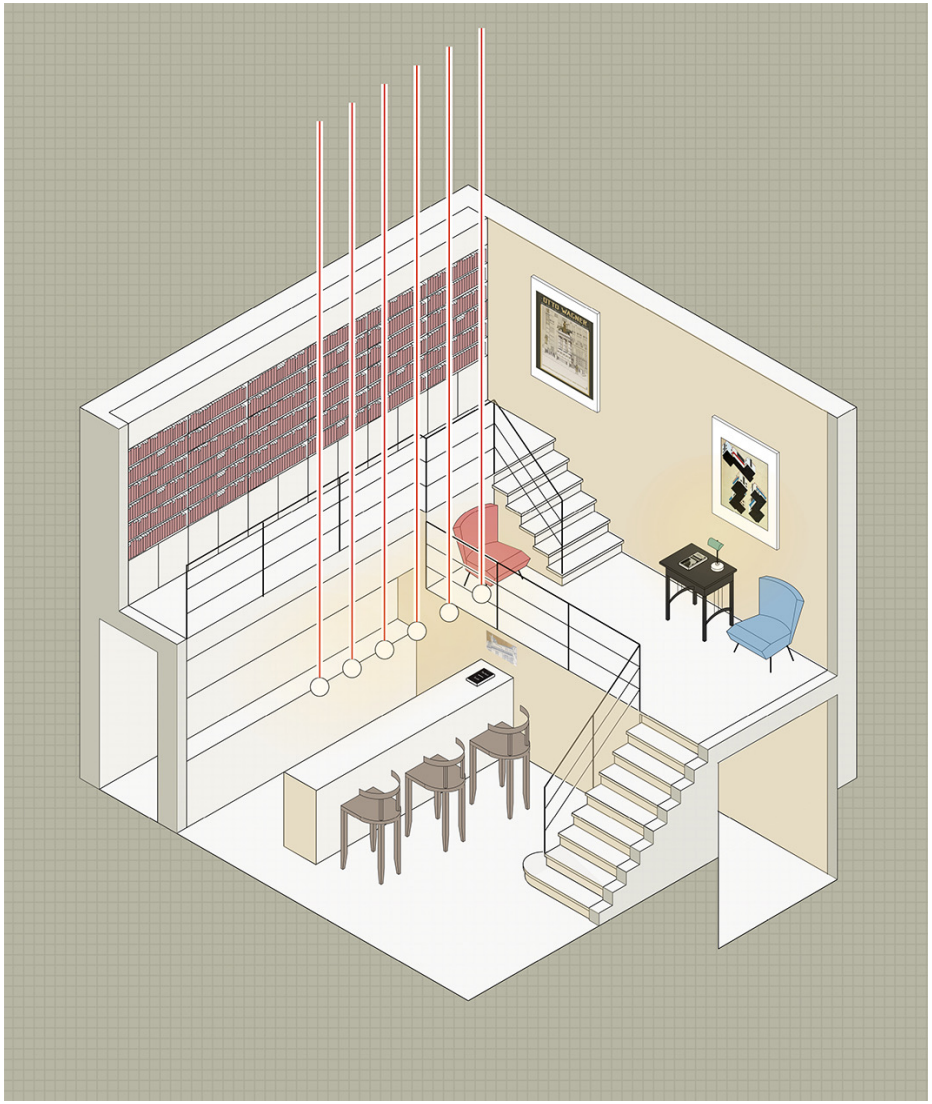
Asena Ufakcan

B08 Gebäudeentwurf II SoSe 2021

Vondenhof-Anderhalten | Alberts | Bakshi | Ufakcan

Carl Friedrich Runck
Paul Stoy

künstlerischer Sonderpreis

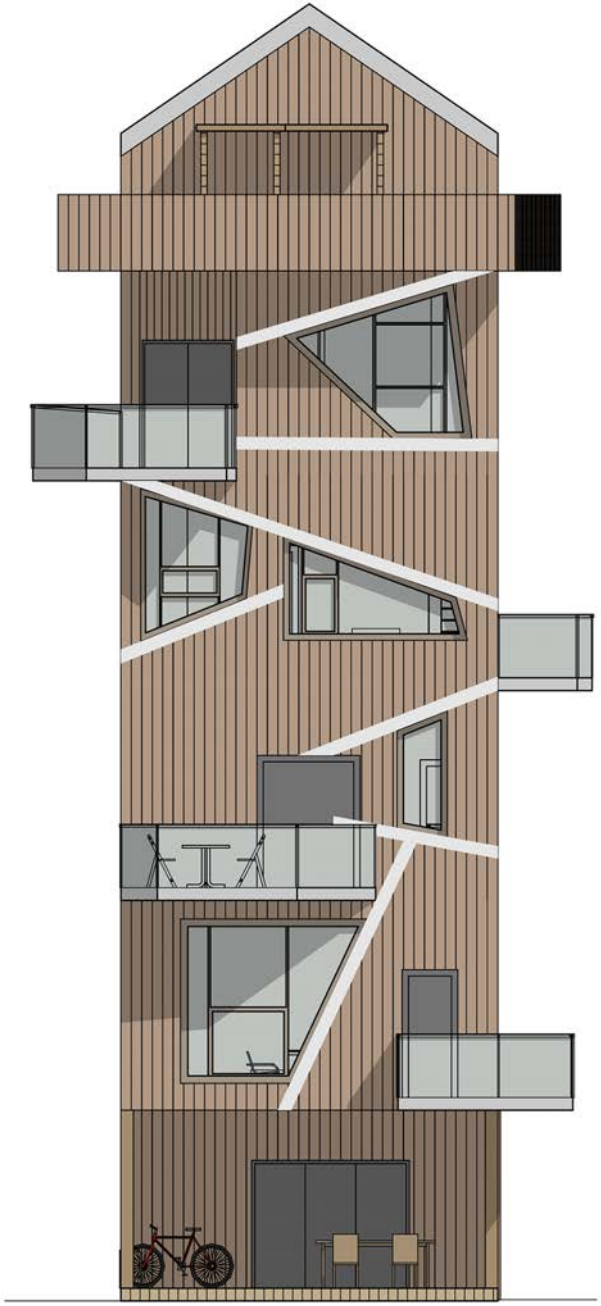


B08 Gebäudeentwurf II SoSe 2021

Vondenhof-Anderhalten | Alberts | Bakshi | Ufakcan

Laura-Tabea Lusansky
Anna-Louisa Reuß

ein 3. Preis



B08 Gebäudeentwurf II SoSe 2021

Vondenhof-Anderhalten | Alberts | Bakshi | Ufakcan

Lucía Cortés Soltmann
Steffen Landwehr

ein 3. Preis

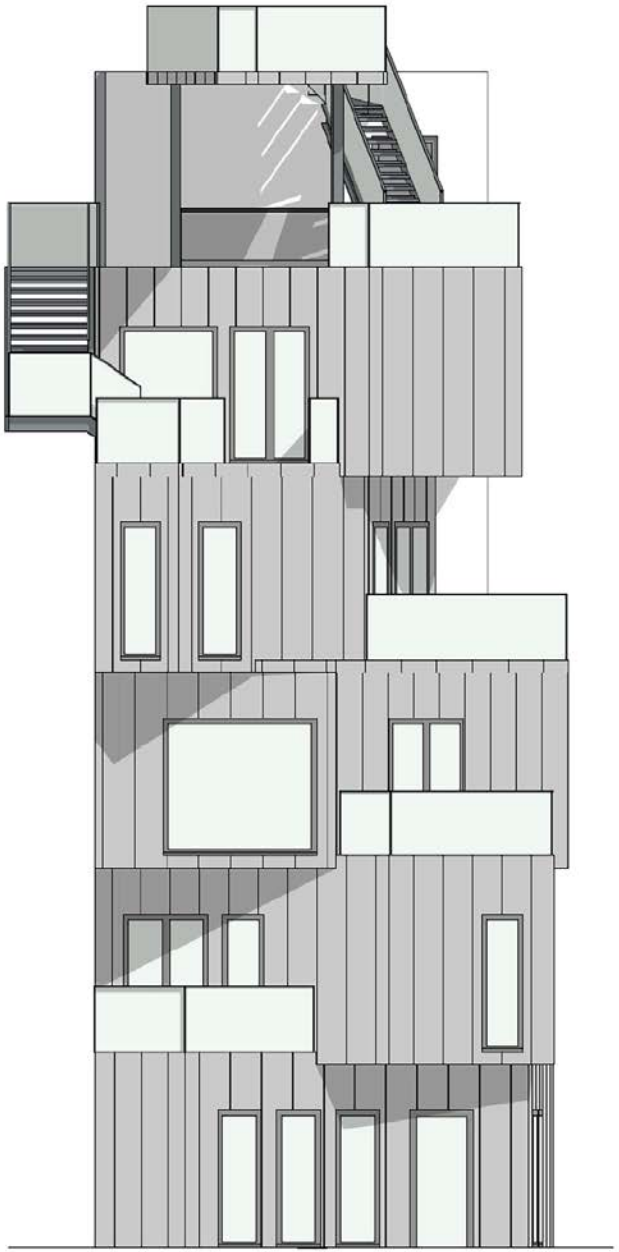


B08 Gebäudeentwurf II SoSe 2021

Vondenhof-Anderhalten | Alberts | Bakshi | Ufakcan

Jama Armbrust
Marc Rimke

ein 2. Preis



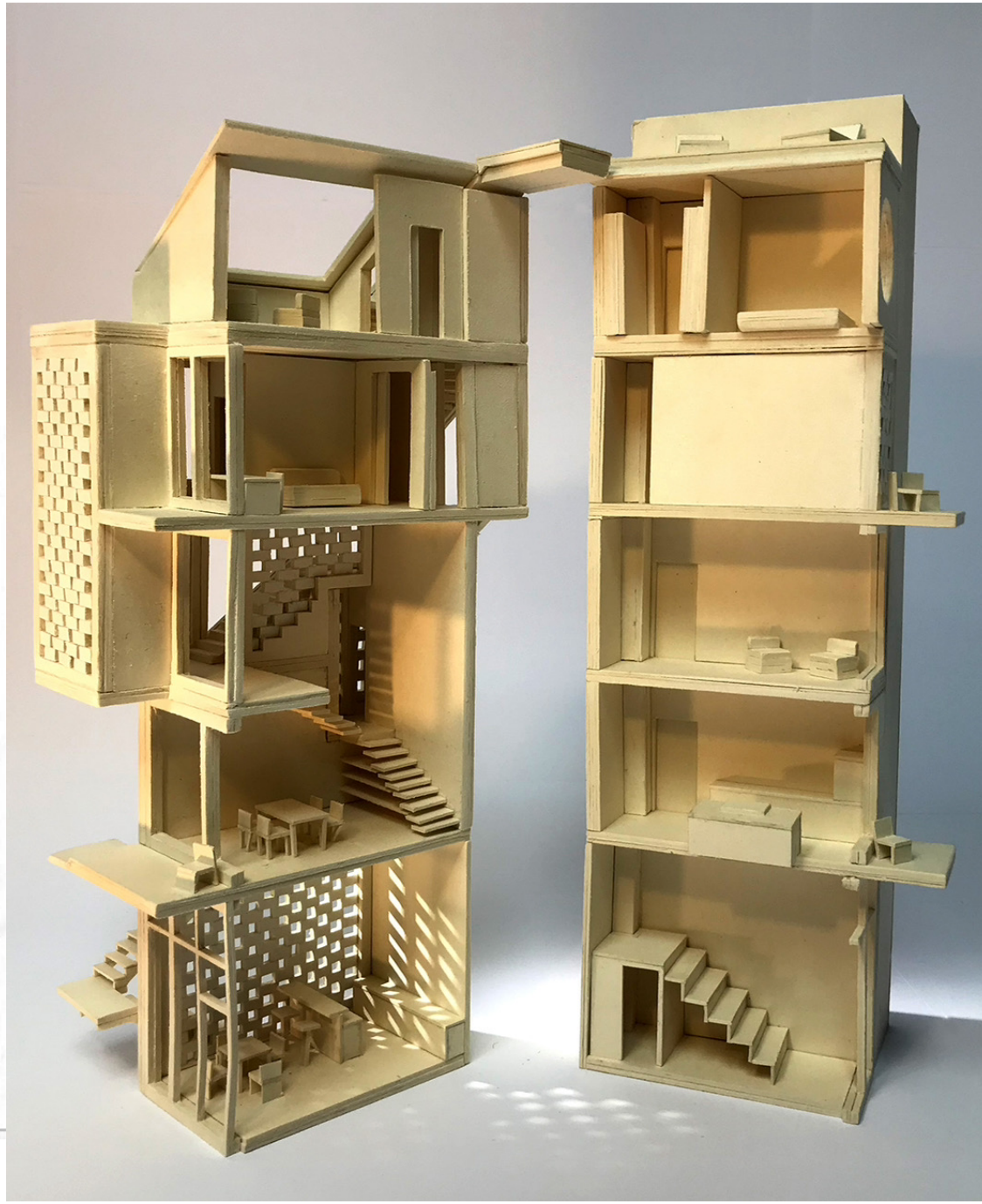
B08 Gebäudeentwurf II SoSe 2021

Vondenhof-Anderhalten | Alberts | Bakshi | Ufakcan

Nora Dorgathen
Rebecca Thies

ein 2. Preis



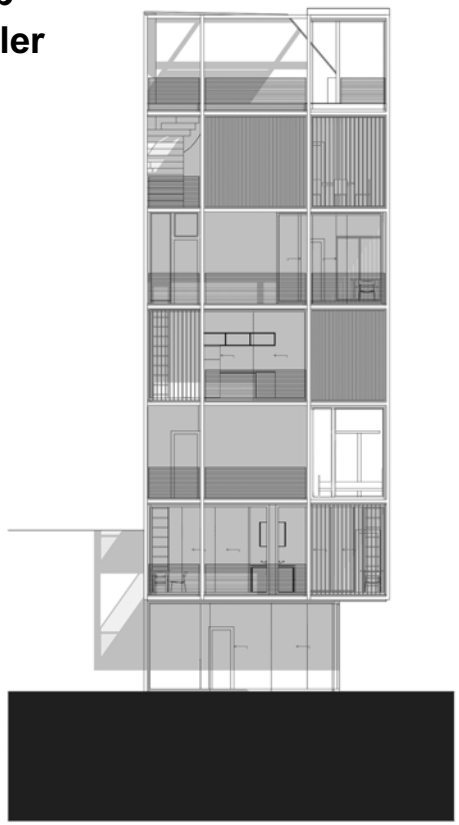


B08 Gebäudeentwurf II SoSe 2021

Vondenhof-Anderhalten | Alberts | Bakshi | Ufakcan

Jan Kottkamp
Leon Schnitzler

ein 1. Preis





B08 Gebäudeentwurf II SoSe 2021

Vondenhof-Anderhalten | Alberts | Bakshi | Ufakcan

Pei-Geng Chen

ein 1. Preis







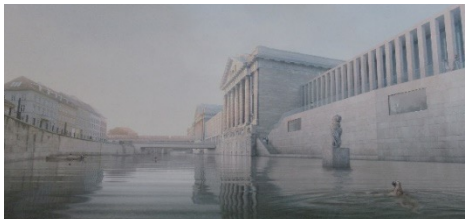
B09

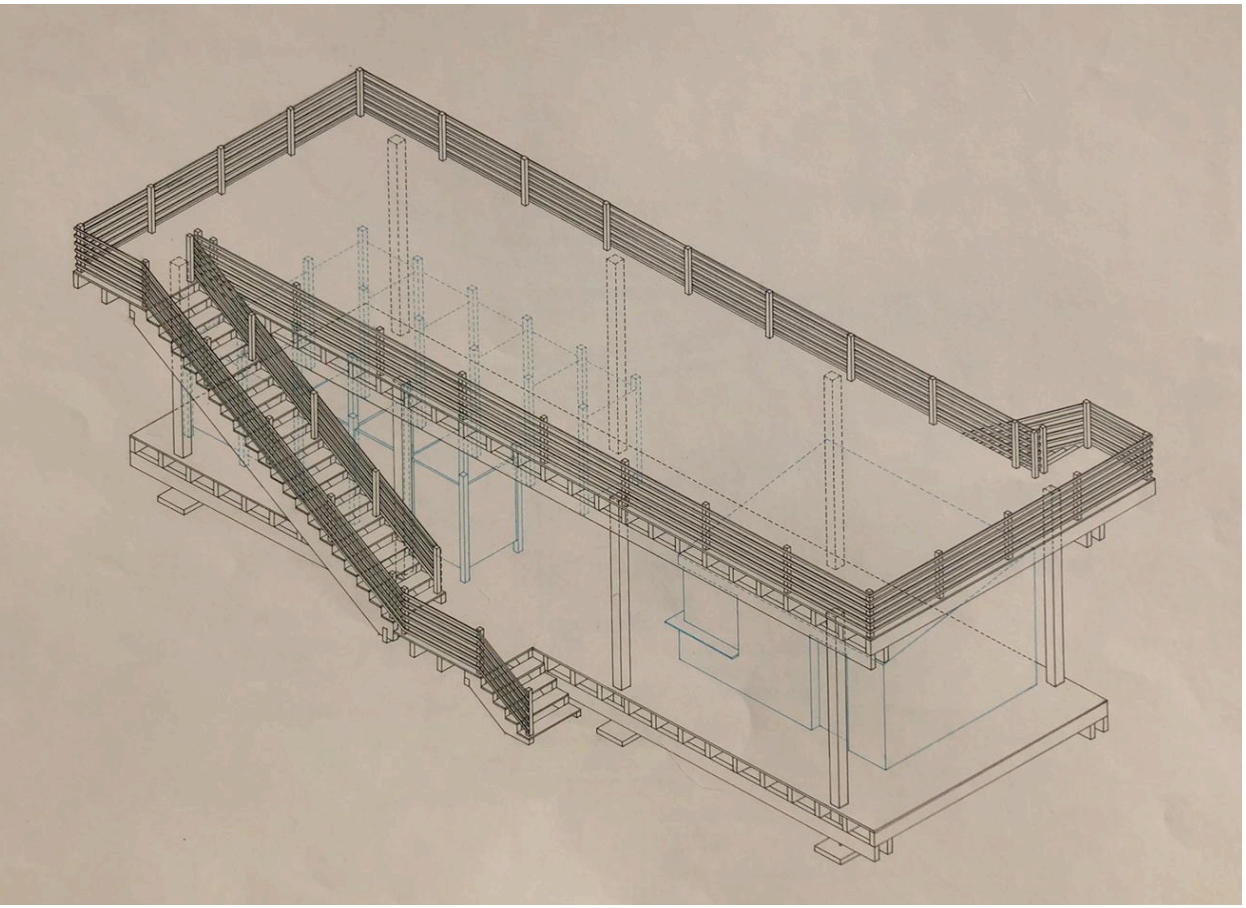
B09

Entwerfen und Konstruieren in Skelettbauweise

SoSe 2021 Beuth Hochschule für Technik Berlin
Prof. Hans-Christof Ernst | Sonja Voß | Lina Rüttiger

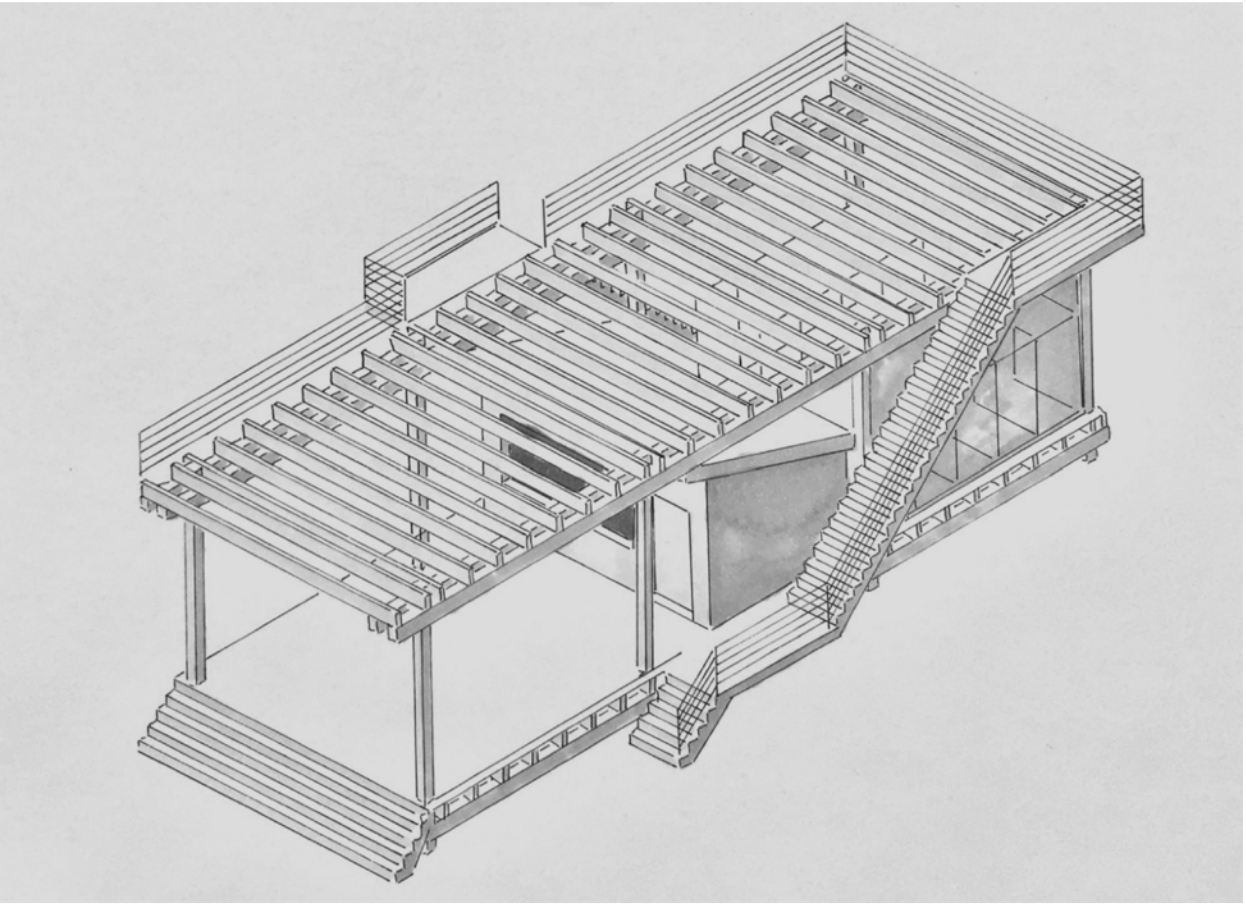
Aufgabe:
Pavillon für das Flussbad Berlin e.V.





ein 1.Preis

Aleksandar Miletic
Cecylia Zora



B09

Entwerfen und Konstruieren in Skelettbauweise

SoSe 2021 Beuth Hochschule für Technik Berlin

Prof. Hans-Christof Ernst | Sonja Voß | Lina Rüttiger

Aufgabe:

Pavillon für das Flussbad Berlin e.V.



ein 1.Preis

Friedrich Runck
Paul Stoy

B09

Entwerfen und Konstruieren in Skelettbauweise

SoSe 2021 Beuth Hochschule für Technik Berlin

Prof. Hans-Christof Ernst | Sonja Voß | Lina Rüttiger

Aufgabe:

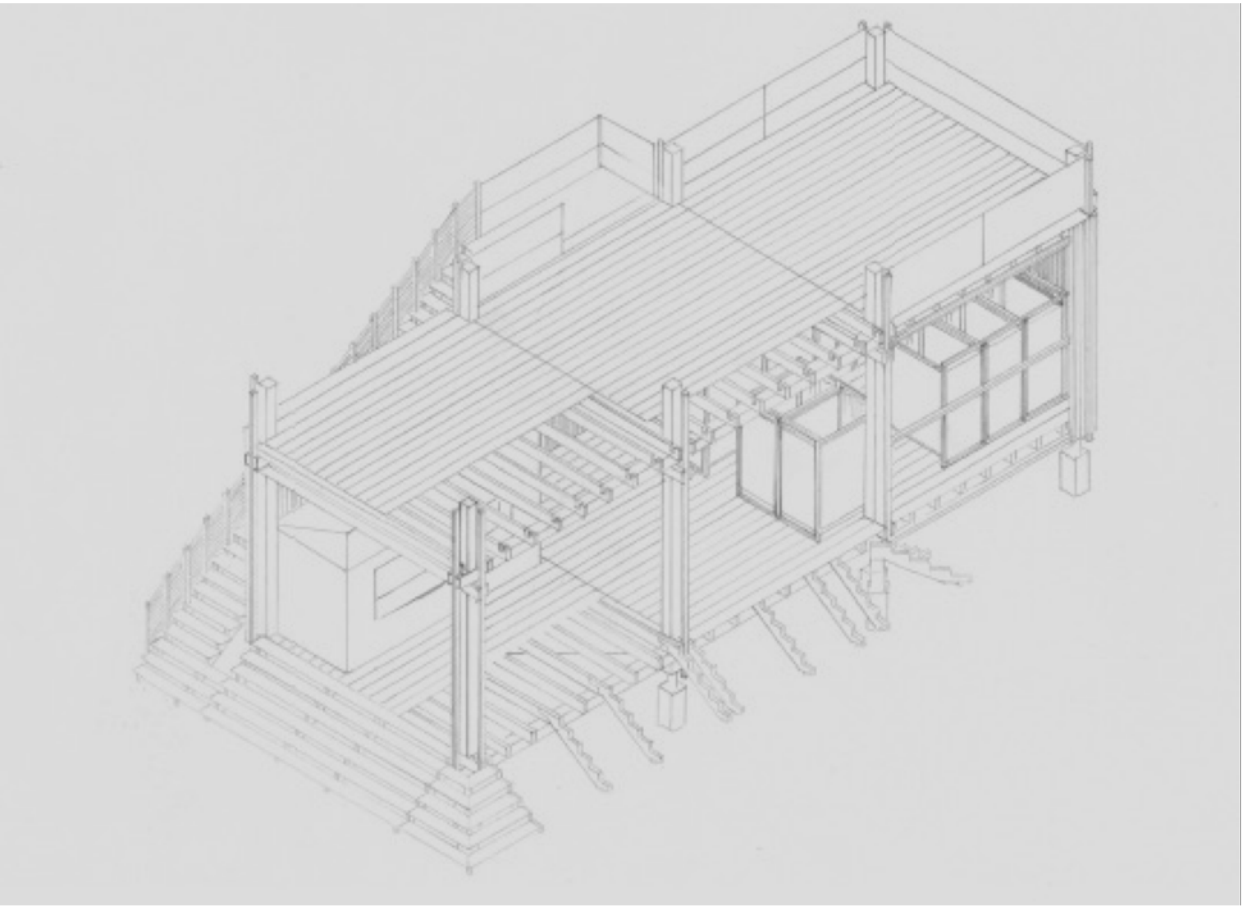
Pavillon für das Flussbad Berlin e.V.





ein 2.Preis

Rebecca Thiess
Nora Dorgathen



B09

Entwerfen und Konstruieren in Skelettbauweise

SoSe 2021 Beuth Hochschule für Technik Berlin

Prof. Hans-Christof Ernst | Sonja Voß | Lina Rüttiger

Aufgabe:

Pavillon für das Flussbad Berlin e.V.



ein 2.Preis

Steffen Landwehr
Leon Schnitzler

B09

Entwerfen und Konstruieren in Skelettbauweise

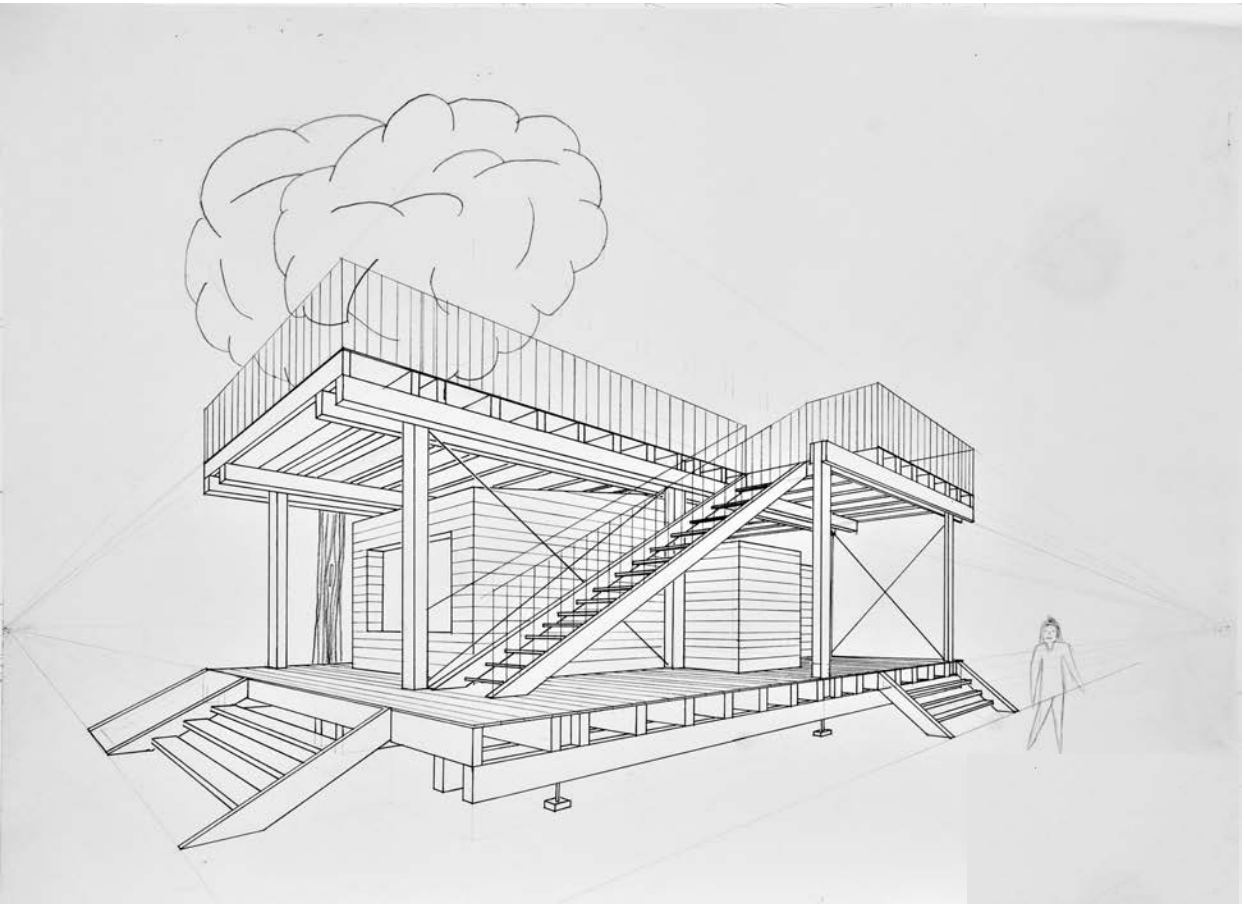
SoSe 2021 Beuth Hochschule für Technik Berlin

Prof. Hans-Christof Ernst | Sonja Voß | Lina Rüttiger

Aufgabe:

Pavillon für das Flussbad Berlin e.V.





3.Preis

Julia Gräning
Samuel Karl

B14

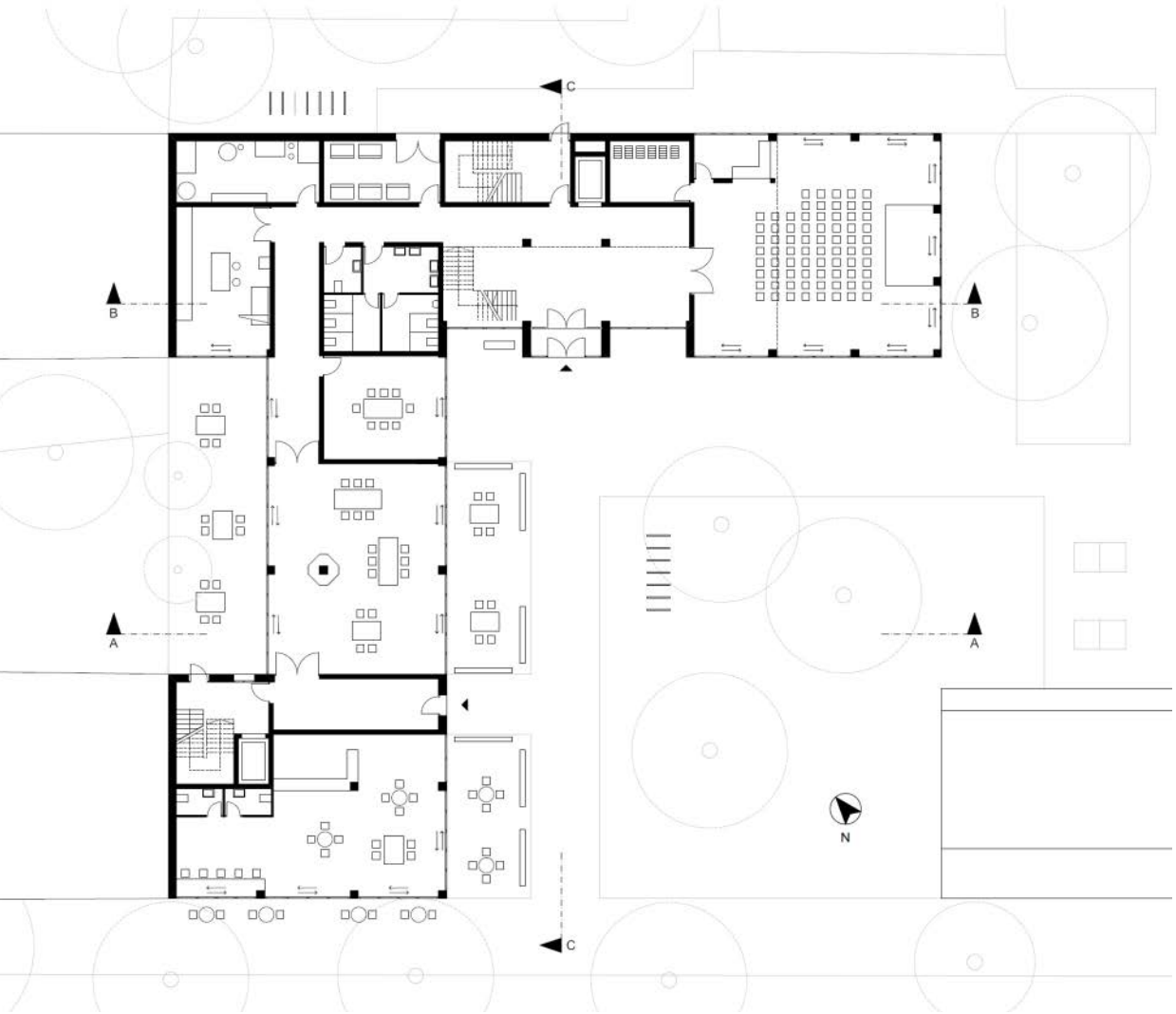
B14

Gebäudeentwurf III SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Minka Kersten, LB Julie Biron
Malena Buntenbach, Alexia Hornig,
Florian Schwaighofer, Henrik Themann

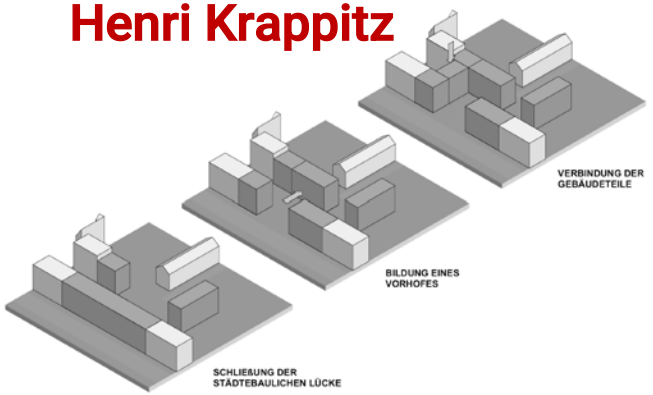


B14

WOHNENFüRSTUDIERENDE
Gebäudeentwurf III SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Minka Kersten, LB Julie Biron
Malena Buntenbach, Alexia Hornig,
Florian Schwaighofer, Henrik Themann



Ein 2. Preis
Hannes Kleinbub
Henri Krappitz





B14

WOHNENFüRSTUDIERENDE
Gebäudeentwurf III SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Minka Kersten, LB Julie Biron
Malena Buntenbach, Alexia Hornig,
Florian Schwaighofer, Henrik Themann



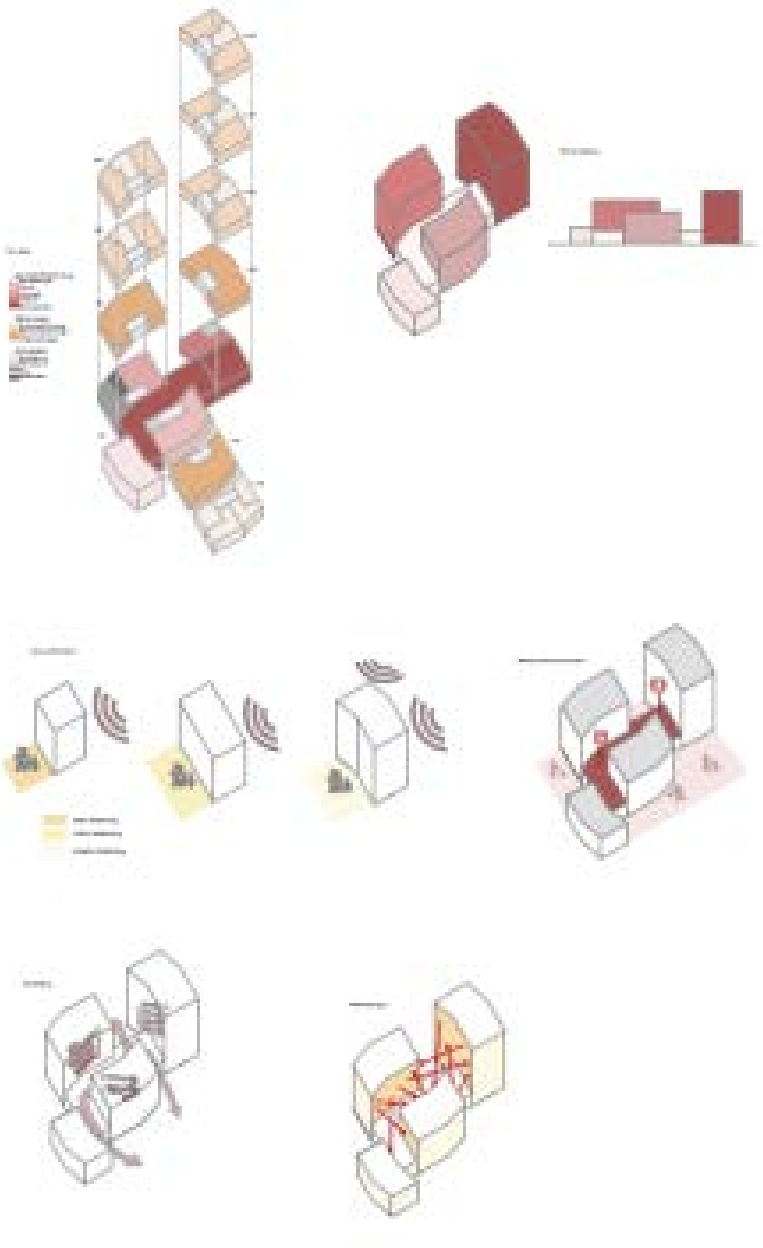
Ein 2. Preis
Johanna Fleig
Matthias Stuffer



B14

WOHNENFüRSTUDIERENDE
Gebäudeentwurf III SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Minka Kersten, LB Julie Biron
Malena Buntenbach, Alexia Hornig,
Florian Schwaighofer, Henrik Themann

Ein 2. Preis
Janine Seiffert
Sidal Yesilgöz



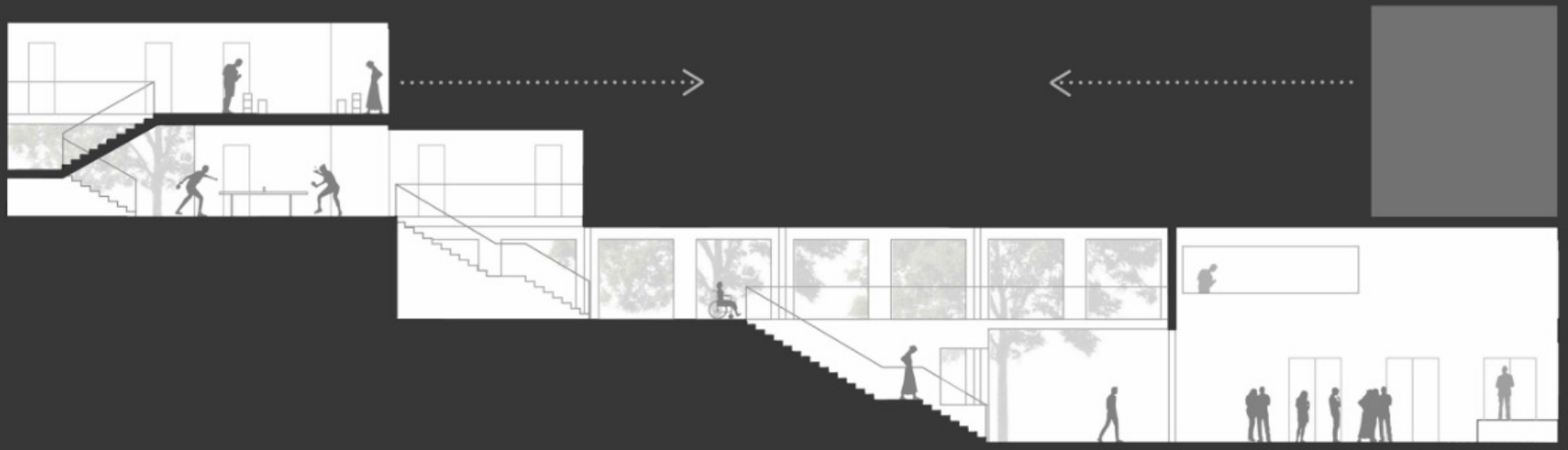


B14

WOHNENFüRSTUDIERENDE
Gebäudeentwurf III SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Minka Kersten, LB Julie Biron
Malena Buntenbach, Alexia Hornig,
Florian Schwaighofer, Henrik Themann



1. Preis
Jakob Brockmann
Konstantin Kaune

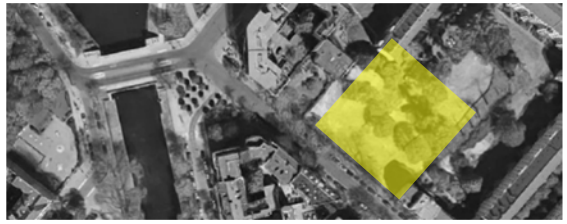


B15

B15

Entwerfen und Konstruieren 3
SoSe 2021 Beuth Hochschule für Technik Berlin
Prof. Hans-Christof Ernst | Oliver Bruns-Sczesny

Aufgabe:
Wohnen für Studierende | Berlin-Treptow





3.Preis

Konstantin Kaune
Jacob Brockmann

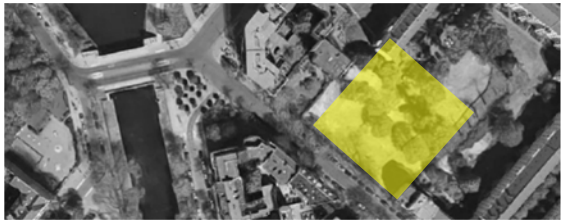


B15

Entwerfen und Konstruieren 3

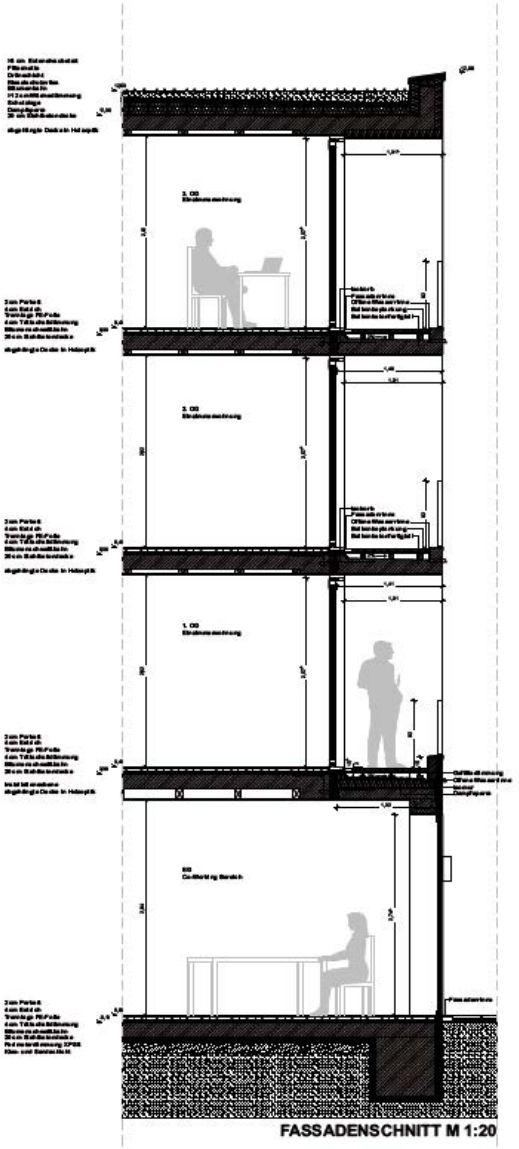
SoSe 2021 Beuth Hochschule für Technik Berlin
Prof. Hans-Christof Ernst | Oliver Bruns-Sczesny

Aufgabe:
Wohnen für Studierende | Berlin-Treptow



2.Preis

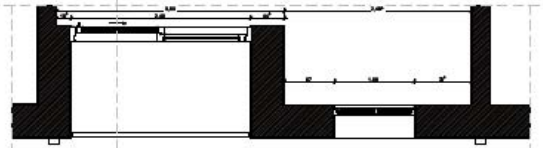
Janine Seiffert
Sidal Yesilgöz



FASSADENSCHNITT M 1:20



FASSADENANSICHT M 1:20



GRUNDRISS 1.- 3 OG M 1:20

B15

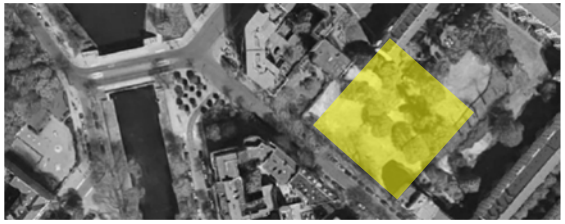
Entwerfen und Konstruieren 3

SoSe 2021 Beuth Hochschule für Technik Berlin

Prof. Hans-Christof Ernst | Oliver Bruns-Sczesny

Aufgabe:

Wohnen für Studierende | Berlin-Treptow



1.Preis

Hannes Kleinbub
Henri Krappitz

B16

B16 Städtebau + Entwurf I

LEIPZIG LEUTZSCH

SoSe 2021



Foto © Andrew Alberts

Petra Vondenhof-Anderhalten

Andrew Alberts

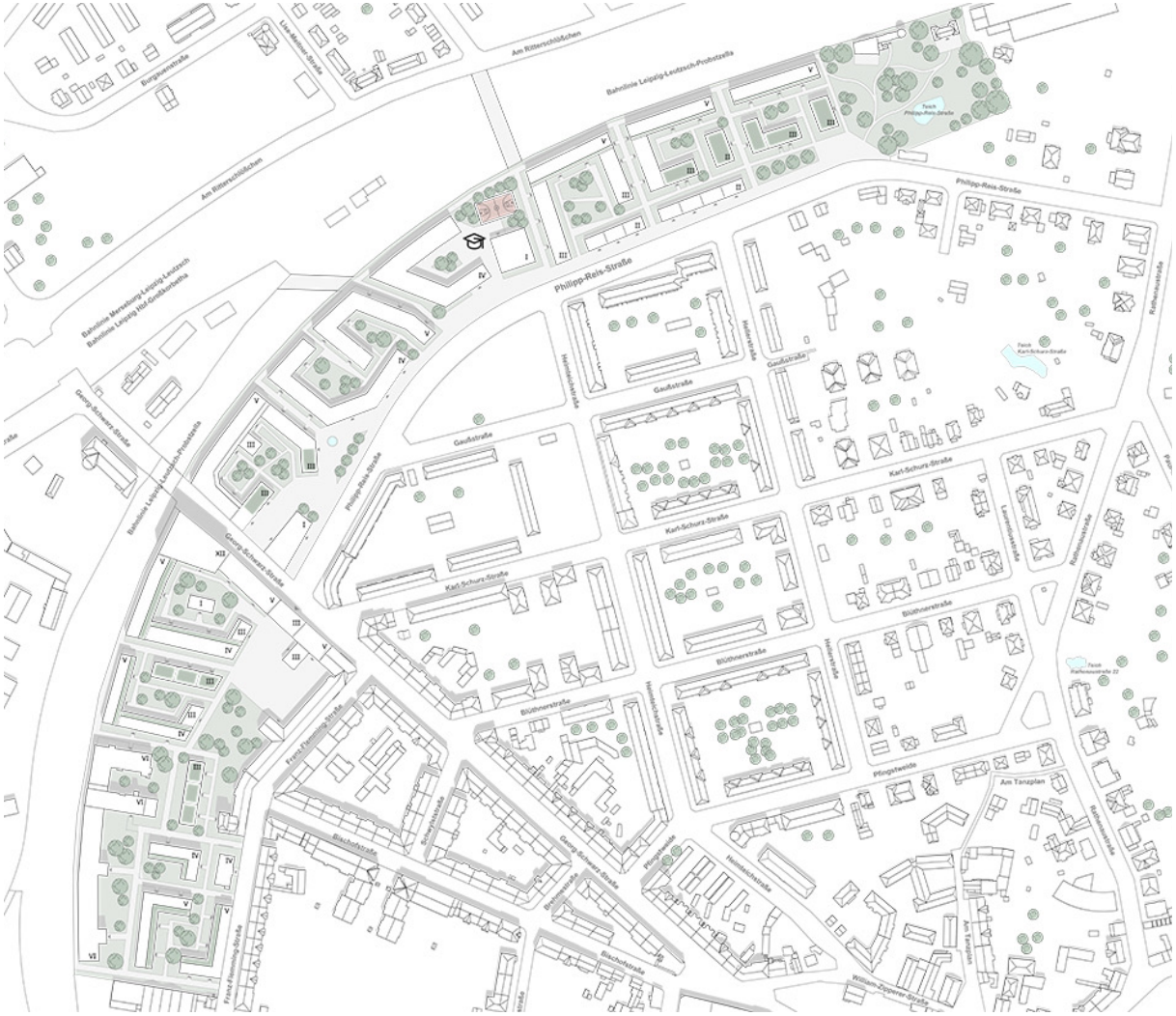
Heike Dertmann

B16 Städtebau + Entwurf I SoSe 2021

Vondenhof-Anderhalten | Alberts | Dertmann

Leander Bredt
Büsra Mlle
Sara Nasser
Ufuk Yerlikaya

ein 3. Preis



B16 Städtebau + Entwurf I SoSe 2021

Vondenhof-Anderhalten | Alberts | Dertmann

Jonathan Bernard
Johanna Fleig
Fabrice Kraus
Janine Seiffert

ein 3. Preis



B16 Städtebau + Entwurf I SoSe 2021

Vondenhof-Anderhalten | Alberts | Dertmann

Souad Ramadan
Büsra Sahinler
Meisam Saleh
Maximilian Scheller

2. Preis



B16 Städtebau + Entwurf I SoSe 2021

Vondenhof-Anderhalten | Alberts | Dertmann

Paula Schreibeis
Matthias Stuffer
Zora Weeme
Sidal Yesilgöz

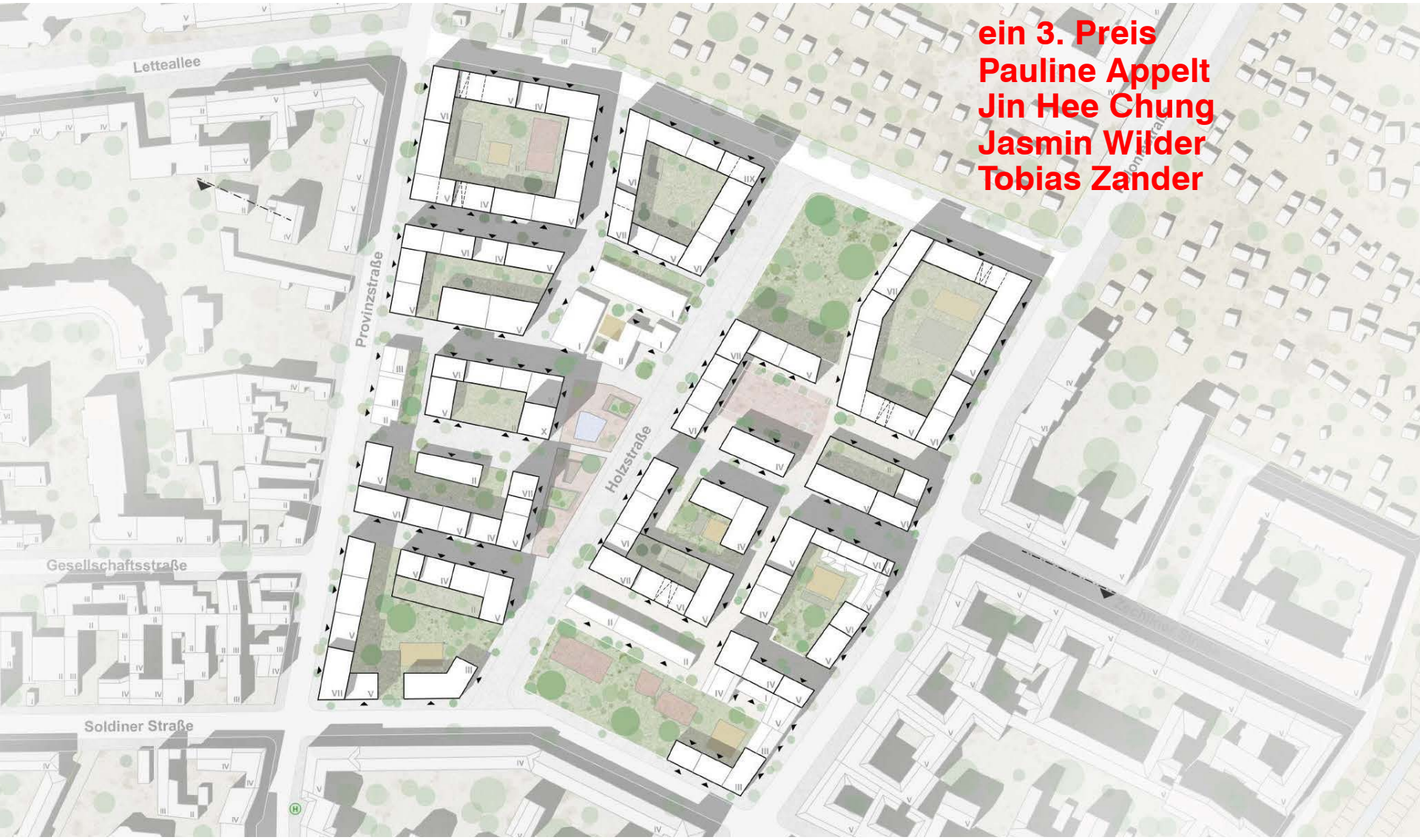
1. Preis



B20

B20

Soldinerkiez
Entwurf und Städtebau II SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Dipl.-Ing. Claudia Mack, B.Sc. Pia Bargatzki



ein 3. Preis
Pauline Appelt
Jin Hee Chung
Jasmin Wilder
Tobias Zander

B20

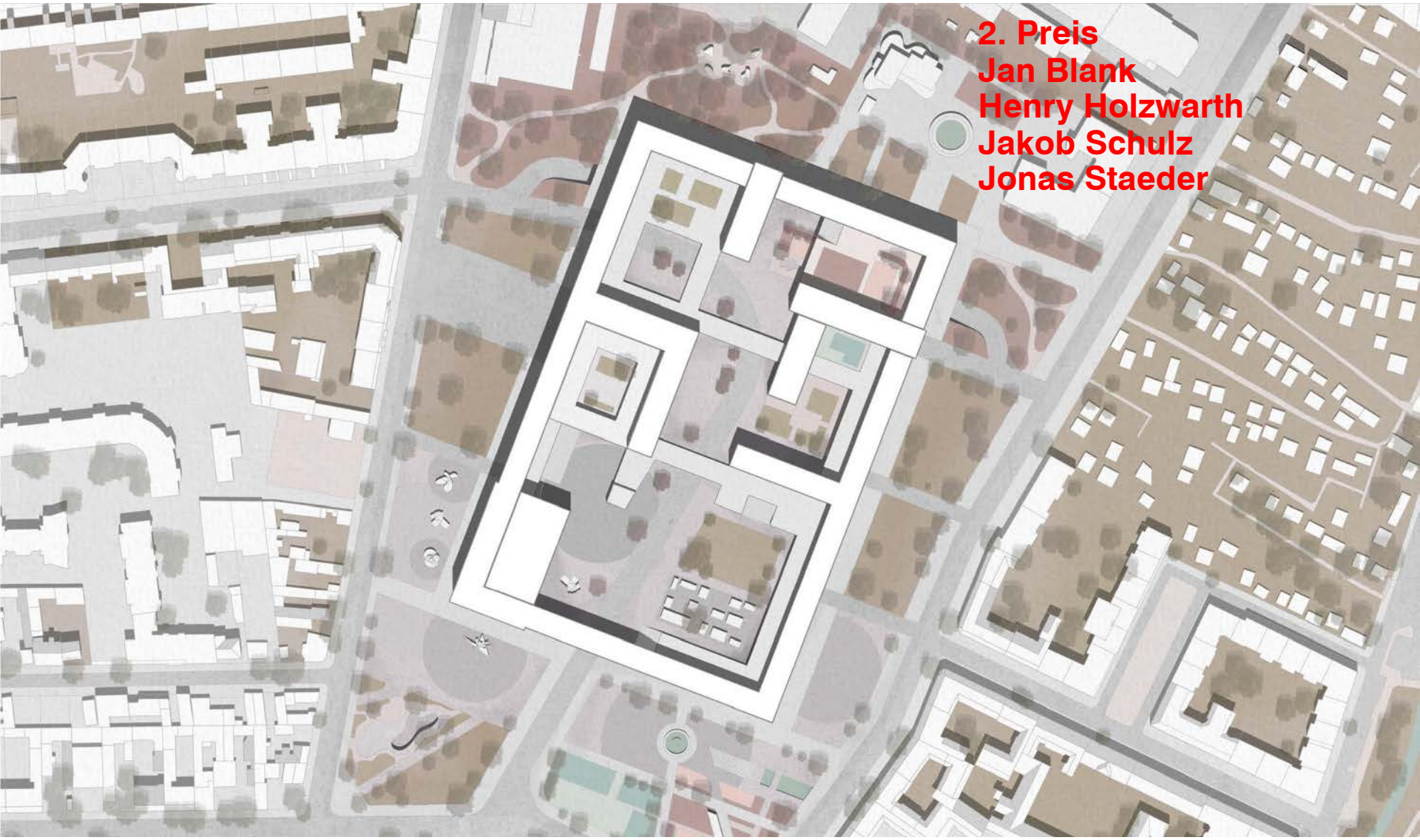
Soldinerkiez
Entwurf und Städtebau II SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Dipl.-Ing. Claudia Mack, B.Sc. Pia Bargatzki



ein 3. Preis
Leon Fassbender
Gertje Koslik
Sebastian Schlums
Jonas Schoeller

B20

Soldinerkiez
Entwurf und Städtebau II SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Dipl.-Ing. Claudia Mack, B.Sc. Pia Bargatzki



2. Preis
Jan Blank
Henry Holzwarth
Jakob Schulz
Jonas Staeder

B20

Soldinerkiez
Entwurf und Städtebau II SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Dipl.-Ing. Claudia Mack, B.Sc. Pia Bargatzki



1. Preis

Dario Anderl
Masa Bogdanovic
Nicolai Löffler

B21



Blick von der Gerichtstraße historisch



Blick von der Gerichtstraße heutiger Zustand

Das Berliner Mietshaus der Kaiserzeit

Historische Baukonstruktionen und Entwurf

Sommersemester 2021

Dipl.-Ing. Roland Poppensieker | Dipl.-Ing. Ulrich von Ey



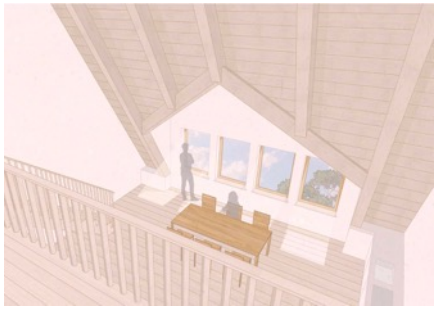
Das Berliner Mietshaus der Kaiserzeit

Historische Baukonstruktion und Entwurf
Beuth Hochschule für Technik Berlin / SoSe2021
Prof. Dipl.-Ing. Petra Kahlfeldt,
Dipl.-Ing. Roland Poppensieker, Dipl.-Ing. Ulrich von Ey

B21







ein Preis
Pauline Appelt
Tobias Zander



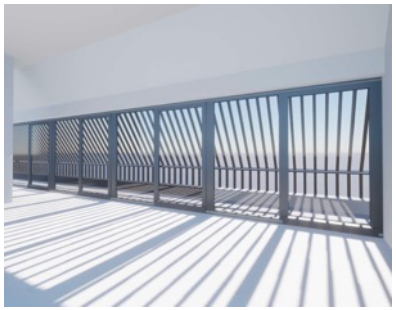
Das Berliner Mietshaus der Kaiserzeit

Historische Baukonstruktion und Entwurf
Beuth Hochschule für Technik Berlin / SoSe2021
Prof. Dipl.-Ing. Petra Kahlfeldt,
Dipl.-Ing. Roland Poppensieker, Dipl.-Ing. Ulrich von Ey

B21







ein Preis
Henry Holzwarth
Jonas Staeder

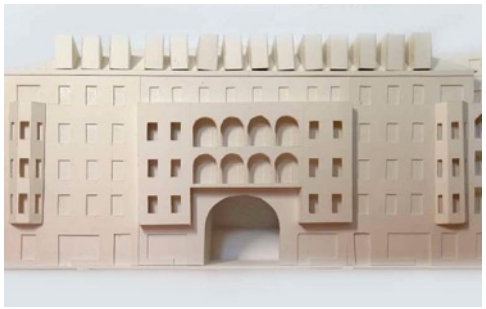


Das Berliner Mietshaus der Kaiserzeit

Historische Baukonstruktion und Entwurf
Beuth Hochschule für Technik Berlin / SoSe2021
Prof. Dipl.-Ing. Petra Kahlfeldt,
Dipl.-Ing. Roland Poppensieker, Dipl.-Ing. Ulrich von Ey

B21







ein Preis
Art Leon Fassbender
Edward Frederic Siebert



B24

B24

Thielecksiedlung
BAUGESCHICHTE, ARCHITEKTURTHEORIE und DENKMALPFLEGE II | gewohnt GEWOHNT
SoSe2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Eva Maria Froschauer,
Luisa Beyenbach

Anerkennung

Maram Abou Rass
Josephine Küppers
Tobias Zander

THIELECKSIEDLUNG, BERLIN-ZEHLENDORF

Eugen Bruker, Gustav Kemper, 1927-1931



Abb. 1: Lageplan



Abb. 2: Gartenseite einer Einfamilienhauszeile

BAUHISTORISCHER KONTEXT

Die Thielecksiedlung umfasst ein etwa 150.000 m² großes trapezförmiges Areal, welches zur bauhistorischen Zeit auf dem Grundgebiet des Bezirks Zehlendorfs lag. Durch die Neuregelung der Verwaltungsgrenzen 1938 liegt sie nun bis auf die Mehrfamilienhäuser südlich der Schützallee, welche zur Grenzmarkierung bestimmt wurde, im Ortsteil Dahlem.
Die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz besteht heute zum einen durch die Bushaltestelle Thielallee/ Dahlemer Weg an der Berliner Straße und zum anderen durch den U-Bahnhof freie Universität (Thielplatz). Als die Wohnanlage geplant wurde, war die damalige gute Verkehrsanbindung ein entscheidender Vorteil bei der Wahl des Ortes, an dem eigentlich Sportanlagen ihren Platz finden sollten. Stattdessen wurde dort von der Landesfinanzdirektion Berlin eine neue Wohnsiedlung in Auftrag gegeben. Die Entwürfe übernahmen Oberregierungsbaurat Eugen Bruker und Regierungsbaurat Gustav Kemper, die beide Angehörige der Berliner Baugruppe des Reichsfinanzamtes waren. Sie begannen 1926 mit der Planung der Thielecksiedlung, welche viel Wohnraum für Beamten und deren Familien bieten sollte, um dem Wohnungsmangel der Weimarer Republik entgegenzuwirken.
In mehreren Bauabschnitten umgesetzt und ausgeführt, besteht sie aus 88 Einfamilienhäusern, wovon nur zwei freistehend und die übrigen zu Doppel- oder Reihenhäusern zusammengefasst sind. Abgeschlossen wird sie durch eine aus Geschossbauten bestehende abschirmende Randbebauung. Die Architekten haben die Mehrfamilienhäuser im rechten Winkel zueinander angeordnet und die Gebäude durch turmartige Gelenkbauten miteinander verbunden. Dadurch entsteht ein interessanter städtebaulicher Eindruck. Es werden aber nicht nur spannende räumliche Situationen gebildet. Die mäandernden Gebäude schirmen die dahinter liegenden Einfamilienhäuser vor dem Verkehrslärm der vielbefahrenen Berliner Straße ab. Durch das Zurückspringen der Gebäude von der Straße und das Einbetten in eine parkartige Umgebung, ist in den Mietwohnungen ein ruhiges Wohnen gewährleistet.
Die Thielecksiedlung steht seit 2001 als Gesamtanlage unter Denkmalschutz. Aus der Denkmalbegründung geht hervor, dass sie drei von vier Bedeutungskriterien erfüllt: künstlerische Bedeutung, städtebauliche Bedeutung und geschichtliche Bedeutung.

BAUBESCHREIBUNG

Die Bebauung im Norden ist straßenbegleitend ausgeführt, wobei die Gebäude mit Vorgärten vom öffentlichen Raum zurückgesetzt sind. Auf den Rückseiten befinden sich die großzügigen privaten Hauptgärten. Als zentraler Mittel- und Treffpunkt der Siedlung dient eine begrünte öffentliche Parkanlage.
Die Geschosswohnungsbauten folgen der gleichen rechtwinkligen Anordnung wie die Einfamilienhäuser, sind dabei aber nicht straßenbegleitend, sondern mit halboffentlichen Grünflächen abgesetzt.
Markant für die Freiflächen der ganzen Siedlung ist der historische Baumbestand sowie der Einsatz von Strauchgewächsen zur Raumgliederung.
Die Konstruktion der Gebäude beruht auf der Typenbauweise, wodurch ein einheitliches Gesamtbild mit vielen gleichen Gestaltungselementen entstand.
Die Erdgeschosse sind mit Natursteinsockeln vom Bodenniveau leicht abgesetzt. Darauf folgen die Regelgeschosse, welche allesamt putzsichtig belassen und mit gedeckten Farben gestrichen sind. Überdacht sind alle Gebäude der Siedlung mit rot gedeckten steilen Walmdächern, welche im unteren Bereich einen „Knick" mit darauffolgender flacherer Dachneigung und einem kleinen Dachüberstand vorweisen. Die Dachräume wurden bereits bauzeitlich genutzt und mit Dreiecks- und Walmgruben belichtet.
In der gesamten Siedlung wurden weiße Holzsprossenfenster eingesetzt, welche durch Fensterlaschen in den Fassaden betont werden. An den Einfamilienhäusern verfügen viele Fenster zum Sonnenschutz über Klappläden.
Die Wohnungseinheiten sind allesamt recht großzügig bemessen und ausgestattet. Es wurden vor allem 4,5 bis 5,5 Zimmer Wohnungen gebaut, die häufig auch Bedienstetenzimmer beinhalteten. Zusätzlich verfügen viele Einheiten über ausladende Sondererker, welche großzügig durchfenstert wurden und so als Wintergärten benutzt werden konnten.
Neben der Ausstattung lässt sich ebenfalls in der Detailierung erkennen, dass die Thielecksiedlung für ein gehobeneres Klientel entworfen wurde.
Besonders markant sind die runden Verbindungstürme an den Übergängen zwischen den Mehrfamilienhäusern, wobei das oberste Geschoss zusammen mit Rundbogenfenstern, Rücksprüngen und der Kupferdachdeckung den Charakter eines klassizistischen Belvederes ausstrahlt. Weiterhin wird wird durch zwei Gebäude an der Schützallee eine Torsituation erzeugt, welche von zwei Arkadengängen flankiert wird. Neben diesen klassizistischen Gestaltungselementen gibt es allerdings auch zeitgenössische Details. Dabei fallen die vielen expressionistischen abstrakt-geometrischen Formen auf. Zusätzlich gibt es einige modernistische Details, wie das halbrunde Treppenhaus mit anschließenden Laubengängen an der Buchsweilerstraße 2.
Grundsätzlich befindet sich die Siedlung bis auf wenige Details in einem guten baulichen Zustand und macht einen gepflegten Eindruck.



Abb. 3: Verbindungsturm zwischen zwei Mehrfamilienhauszeilen

DIE GARTENSTADTBEWEGUNG ALS LEITBILD

An der stark durchgrünten städtebaulichen Struktur ist die der Gartenstadtbewegung als Vorbild klar erkennbar. Das Gartenstadtmodell ist auf den Briten Ebenezer Howard (1850 - 1928) zurückzuführen. Er entwickelte seine Idealvorstellung 1898 als Reaktion auf die sich verdichtenden Zustände in den Städten durch eine Landflucht als Folge der Industrialisierung. Ebenezer Howard verfolgte das Ziel, die Vorteile der Stadt mit denen des Landes zu verbinden und die Wohnsituation der Arbeiterklasse zu verbessern. Die wohl wichtigsten Grundprinzipien seiner Idee waren die Vereinigung selbstversorgender, landwirtschaftlicher und kleinindustrieller Merkmale, sowie die Ausstattung mit Einkaufsmöglichkeiten, kulturellen Einrichtungen und vor allem genügend Arbeitsplätzen für ihre Bewohner. Des Weiteren sollte sich alles um einen zentralen Platz konzentrieren und sich in guter Anbindung an die Kernstadt befinden.
1902 wurde in Deutschland die Deutsche Gartenstadt Gesellschaft (DGG) gegründet, die zunächst danach strebte Gartenstädte nach Howards Ideal umzusetzen, wobei diese letzendlich nicht den Vorstellungen entsprachen und Howards strenge Vorstellungen nach und nach vereinfachten.
Die Thielecksiedlung bezieht sich in ihrem Entwurf explizit auf die Gartenstadtbewegung. Jedoch sind neben den Einflüssen dieser Bewegung auch Abweichungen festzustellen.
Auffällig ist, dass sich die Ähnlichkeiten zur Gartenstadt fast ausschließlich auf optische Aspekte beschränken. So entsprechen die Siedlungsstruktur mit ihrer aufgelockerten Bebauung, der starken Durchgrünung und dem zentralen grünen Platz sowie die durchdachten Entwürfe von den Freiflächen bis hin zu den Innenräumen sehr genau dem Gartenstadtmodell. Die sozialen und funktionalen Aspekte wurden jedoch fast vollständig vernachlässigt. Auf Einzelhandel, Industrie oder Selbstversorgungsgärten wurde bis auf einige Obstbäume verzichtet. Da das Wohngebiet monofunktional ist, müssen die Bewohner zum Arbeiten und Einkaufen pendeln, während die Idee der Gartenstadtbewegung das Ziel verfolgte eigenständig zu sein und alles an einem Ort zu vereinen. Auch ist die exklusive Auslegung auf hochgestellte Beamte konträr zu den ursprünglichen Ideen der Bewegung. Lediglich eine gute Verkehrsanbindung wurde bei der Planung berücksichtigt, was mangels hohen Motorisierungsgrades auch für Besserverdiener zu der Zeit noch notwendig war.

Maram Abou Rass, Josephine Küppers, Tobias Zander
MODUL B24, BAUGESCHICHTE UND ARCHITEKTURTHEORIE
SOMMERSEMESTER 2021, ÜBUNG: LUISA BEYENBACH
BEUTH HOCHSCHULE FÜR TECHNIK, BACHELORSTUDIENGANG ARCHITEKTUR

Bildrechte und Textnachweise sind in der schriftlichen Ausarbeitung nachgewiesen.

B24

Gartentadt Falkenberg
BAUGESCHICHTE, ARCHITEKTURTHEORIE und DENKMALPFLEGE II | gewohnt GEWOHNT
SoSe2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Eva Maria Froschauer,
Luisa Beyenbach

Anerkennung

Pauline Appelt
Jin Hee Chung
Irene Wilder

GARTENSTADT FALKENBERG, BERLIN-TREPTOW KÖPENICK

Bruno Taut & Heinrich Tessenow , 1912-1915, „Die Tuschkastensiedlung“



Abb. 1 aktueller Lageplan Gartenstadt Falkenberg



Abb. 2: Akazienhof 2-5, Ostfassade der Reihenhäuser mit davorliegenden Vorgärten.

BAUHISTORISCHER KONTEXT

In der Architektur von Siedlungen spiegeln sich die Ansprüche und Bedürfnisse der Zeit, in der sie entstanden sind, wider.
Zum Ende des 19. Jahrhunderts war Deutschland geprägt vom Wirtschafts- und Großstadtwachstum. Man blieb nicht mehr ein Leben lang an seinem Geburtsort, sondern zog der Arbeit hinterher. 1849 hatte Berlin noch 412.000 Einwohner, 1875 waren es über 960.000 und 1900 um die zwei Millionen Menschen. Dadurch resultierte eine große Wohnungsnot. Das ganze System beruhte auf Mietspekulation, so dass auf Grund der hohen Nachfrage die Mieten drastisch stiegen. Zwischen 1880 und 1892 sogar um 75 Prozent. Ganze 34% aller Wohnungen hatten einen zusätzlichen Untermieter. Die Lebensumstände waren katastrophal und der Mangel an Platz, Licht, Luft und Hygiene wurde zur Normalität. Eine Reform war dringend notwendig. Ein solcher Ansatz war die Idee der Gartenstadt. Wenn man die Bevölkerung von einer neuen Idee überzeugen wollte, musste man einen Ort schaffen, der die Vorteile von Stadt und Land vereinigt. Eine mögliche Lösung dafür war die Landstadt, bzw. die Gartenstadt. Einige Jahre später entstand die Gartenstadt Falkenberg. Es sollte ein Gegenmodell zu den Mietskasernen und den privatwirtschaftlichen Bauspekulationen geschaffen werden. Und somit die Vision einer kulturell offenen und sozial gleichberechtigten Gemeinschaft umgesetzt werden. 1912 wurde Bruno Taut damals noch ein unbekannter Architekt direkt beauftragt, die Gartenstadt Falkenberg zu planen. Er war ein Anhänger der Gartenstadtbewegung und setzte sich für sozialistische Ideale und das gemeinschaftliche Zusammenleben verschiedener Kulturen ein. Zudem war er ein Vorreiter an öffentlichen reform- und sozial-orientierten Wohnungsbau. Taut arbeitete in großen Maßstäben mit innovativen städtebaulichen Ideen bis hin zu kleinen konstruktiven und farblichen Detailpunkten. Er vereinte soziale und gestalterische Ideale der Gartenstadtbewegung mit der Ökonomie des Großsiedlungsbaus. Dabei erzeugt Bruno Taut individuelle und besondere Räume und verfällt nicht in eine für den Großsiedlungsbau typische Monotonie. Die Frei- und Außenanlagen hat der Gartenarchitekt Ludwig Lesser übernommen. Bauherr der Anlage war die Gemeinnützige Baugenossenschaft Gartenvorstadt Groß Berlin GmbH. Diese wurde 1910 auf Initiative der Deutschen Gartenstadtgesellschaft gegründet von Gewerkschaftlern, Sozialdemokraten und Lebensreform-Idealisten. Sie wollten das Schema einer Gartenstadt nach Howard in einem konkreten Bauvorhaben umsetzen. Heute heißt der Verband Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 eG und ist Eigentümer der Gartenstadt Falkenberg. 1912 konnte nach zweijähriger Suche ein 75 Hektar großes Gelände des Gutes Falkenberg erworben werden. Geplant waren ursprünglich bis zu 1.500 Wohneinheiten für bis zu 7.500 Menschen. Gebaut wurde von 1913 bis 1916 auf einer Gesamtfläche von 4,4 Hektar und dabei entstanden insgesamt 128 Wohneinheiten mit heute ca. 740 Einwohnern. Das Bauvorhaben wurde in zwei Abschnitte aufgeteilt. Der erste Bauabschnitt war die im Osten angelegte Sackgasse Akazienhof. Diese Häuser konnten im September 1913 bereits bezogen werden. Der zweite Bauabschnitt war der westliche Gartenstadtweg. Beim Errichten brach allerdings schon der Erste Weltkrieg aus. 1916 wurde der Bau dann eingestellt.



Abb. 3: Gartenstadtweg 88, mit Blick auf die farbintensive Ostfassade mit Garten zur Straße hin

BESCHREIBUNG

Der erste Bauabschnitt rund um den Akazienhof liegt im Osten. Die Häuser gruppieren sich um eine Grünfläche, welche mittig der Sackgasse angeordnet ist. Anstelle einer symmetrischen Anordnung der Häuser, arbeitete Bruno Taut mit zueinander versetzten Häuserfronten. Größtenteils arbeitete er mit Reihenhäusern. Im Akazienhof wird mit Hilfe der traufständigen, einheitlichen Dächer ein geschlossener Platz erzeugt, der verkehrsberuhigt ist und den Rohepol der Siedlung bildet. Im Norden des Akazienhofes ist das einzige Einfamilienhaus angeordnet, welches von Heinrich Tessenow entworfen wurde. Im zweiten Bauabschnitt wurde im Westen der Gartenstadtweg als Durchfahrtsstraße errichtet. Dort wurden vier Mehrfamilienhäuser gebaut und weitere Reihenhäuser. Im Gartenstadtweg gibt es eine stärkere Topografie, in die die Gebäude integriert wurden. Das Alleinstellungsmerkmal sind die bunt gestalteten Fassaden. Dies setzte Taut hier zum ersten Mal ein und später wurde es sein Markenzeichen. Er gliederte die Wandflächen nicht mit Erkern oder Ornamenten, sondern durch die kontrastreiche Farbgestaltung. Durch die bunten Fassaden wird die Siedlung auch als „Tuschkastensiedlung“ bezeichnet.Durch die einheitliche Formensprache und die gleiche Dachgestaltung nimmt man die Gebäude trotz der unterschiedlichen Farbgestaltung als eine Einheit wahr. Bei der Dachgestaltung ging Bruno Taut noch weiter ins Detail und setzte Zwerchhäuser und Gauben zur Gliederung ein. Die Gebäude wurden in Massivbauweise mit Lochfassade gebaut. In den Fensterformen variiert Taut ebenfalls. Man findet sowohl rechteckige als auch runde Fenster, teilweise sogar ovale. Zu den Eingängen schafft Bruno Taut eine Vorzone mit Vorgärten oder Pergolen. Die einzelnen Wohneinheiten sind klein gestaltet mit 40 bis 100m². Außerdem waren sie mit einem Badezimmer ausgestattet. Die Gartenstadt Falkenberg war die erste Siedlung mit einem Gartenbaukonzept. Jeder Bewohner sollte die Möglichkeit haben Obst und Gemüse selbst anzubauen. Die Wohn- und Freiräume sind fest miteinander verbunden und bilden eine Einheit. Dieses Prinzip wurde von Bruno Taut als „Außenwohnraum“ bezeichnet. Den zweiten Weltkrieg überstand die Siedlung größtenteils unbeschädigt und stand anschließend unter der Verwaltung der DDR. 1963 wurde sie unter Denkmalschutz gestellt und ist seit 2008 Teil des UNESCO Weltkulturerbes. Bereits Architekten hat die gesamte Siedlung zwischen 1992 und 2003 restauriert.

SCHWERPUNKTTHEMA

Gartenstadtmodell nach Ebenezer Howard:
Das Konzept der Gartenstadt war vor allem geprägt durch den britischen Architektur-Theoretiker Ebeneezer Howard. Er veröffentlichte 1898 sein Buch „To Morrow“. Howard entwarf ein Konzept, welches als Grundlage dienen soll, mit welcher erfahrene Planer weiterarbeiten können.
Die gesamte Stadt soll auf einem Areal von 2400 Hektar geplant werden. Wichtig dabei war: „Das Land der Gartenstadt ist nicht verkäuflich.“ Der Boden sollte Gemeinschaftsgut sein. Die Stadt an sich soll in der Mitte angeordnet werden. Es sollen aber nicht wieder zu große Städte entstehen. Jeder Bewohner sollte Licht, Luft und Natur geboten bekommen. Sie durfte aber nicht zu klein sein, sondern als eigenständige Stadt funktionieren. Die von Howard festgelegte ideale Einwohneranzahl beträgt 30.000 Personen. Ein weiteres zentrales Thema war für Howard der leistungsfähige Anschluss an ein Verkehrsnetz. So plante er eine um die Stadt verlaufende Ringbahn ein. Howards Gartenstadtmodell beruhte auf einem runden, ringförmig aufgebauten Grundriss. Die Mitte bestand aus einem Garten, um den Verwaltungs- und Kultureinrichtungen gereiht waren. Darum folgte ein Central Park. Dieser Park soll vom Kristallpalast umschlossen werden. Das ist eine kreisförmige Glashalle, welche als Verkaufshalle und Aufenthaltsort dienen sollte. Darum reihten sich Häusergürtel. Vorgesehen waren hier 5.500 Grundstücke für Einfamilienhäuser mit eigenem Garten zum Anbau von Obst und Gemüse. Am äußersten Ring wurden Gewerbenutzungen angesiedelt mit einem direkten Anschluss an die Ringbahn. Wichtig war die Nutzungsdurchmischung. Die Städte waren nicht als reine Wohnsiedlungen gedacht, sondern als unabhängiger Standort. Als Gartenstadtgruppen sollen diese dann Großstädte ersetzen können. Viele Planer nahmen sich seine Ideen zum Vorbild und setzten sie angepasst an die lokalen Gegebenheiten um. Wie zum Beispiel bei der Gartenstadt Falkenberg.

Pauline Leonie Appelt, Jin Hee Chung und Jasmin Irene Wilder
Modul B24, Baugeschichte- und Architekturtheorie
Sommersemester 2021, Dozentin Luisa Beyenbach
Beuth Hochschule für Technik, Bachelorstudiengang Architektur

Bildrechte und Textnachweise sind in der schriftlichen Ausarbeitung nachgewiesen.

B24

Ceciliengärten
BAUGESCHICHTE, ARCHITEKTURTHEORIE und DENKMALPFLEGE II | gewohnt GEWOHNT
SoSe2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Eva Maria Froschauer,
Luisa Beyenbach

Anerkennung

Jakob Brockmann
Konstatin Kaune



Die Ceciliengärten, Berlin-Schöneberg

Heinrich Lassen & Paul Wolf, 1924 - 1928

BAUHISTORISCHER KONTEXT

Die Wohnsiedlung Ceciliengärten entstand zwischen 1924 und 1928 im Auftrag der Gemeinnützigen Heimstättenbau-Gesellschaft der Berliner Straßenbahn und der ebenfalls gemeinnützigen Wohnstätten GmbH.[ ] Die architektonische Leitung übernahm der damalige Stadtbaurat des Bezirks Schöneberg Heinrich Lassen. (*) Obwohl Lassen für die architektonische Gestaltung der Wohngebäude verantwortlich ist, lag die städtebauliche Struktur dem bereits 1912 konzipierten Bebauungsplan des Stadtbauinspektors Paul Wolf zu Grunde.(*)
Das an der südwestlichen Bezirksgrenze von Schöneberg befindliche Areal, auf dem sich heute die Ceciliengärten befinden, gehörte ursprünglich der Familie Willmann, „einem alten Schöneberger Bauerngeschlecht"(*). Die Boden-Aktiengesellschaft Berlin-Nord kaufte das Grundstück und veröffentlichte 1912 ein Werbe-Exposé auf Grundlage von Wolfs Entwurf, in dem die Siedlung als „idyllische Wohnstätte" und „Gartenstadt"[ ] beschrieben wird.(*)
Umgesetzt wurde jedoch nur ein einziges Mietshaus von der Planung der Boden-Aktiengesellschaft Nord-Berlin(*). Bevor der erste Weltkrieg das Bauvorhaben unterbrach, wurden „die Grundstücke [...] noch erschlossen, die Straßen gepflastert und nach der beliebten [Kronprinzessin] Cecile Auguste Marie von Mecklenburg-Schwerin [...] Ceciliengärten benannt."(*)
Nach dem Krieg änderten sich die Eigentumsverhältnisse, aber auch die gesellschaftliche Situation. Der Krieg verursachte eine große Wohnungsnot.(*) Die Gemeinnützige Heimstättenbau-Gesellschaft der Berliner Straßenbahn beabsichtigte Wohnungen für ihre Beamten und Angestellten zu realisieren.(*) Heinrich Lassen passte Wolfs Planung an die neuen Umstände und die neuen beabsichtigten Bewohner an. Die Fassadengestaltung fiel etwas schlichter aus, aber entsprach dennoch nicht der nüchternen Architektur des aufkommenden Bauhausstils. „671 Wohnungen mit einem bis fünf Zimmer"(*) wurden zwischen 1924 und 1928 realisiert.
Der zweite Weltkrieg führte zu schweren Beschädigungen einzelner Gebäude, aber die Siedlung blieb größtenteils erhalten(*). Grünanlagen und Gebäude wurden 1986-87 restauriert und die Dächer teilweise ausgebaut.(*) 1999 wurden die Wohnungen privatisiert. Ein Teil der Anlage gehört bis heute einer Wohnungsbaugesellschaft, während der andere nach wie vor aus Eigentumswohnungen besteht.(*)

BESCHREIBUNG

Die Wohnsiedlung Ceciliengärten erstreckt sich in einem Nord-Süd-Verlauf nahe des südwestlichen Randes des Bezirks Schöneberg, in unmittelbarer Nachbarschaft zum westlich angrenzenden Stadtteil Friedenau.
Südlich der Ceciliengärten erreicht man den nahegelegenen S Bahnhof Friedenau, welcher von der S1 angefahren wird.
Der längliche Block, welcher zum großen Teil durch die Ceciliengärten eingenommen wird, erstreckt sich von der Traegerstraße im Norden bis zur Sempionstraße im Süden.
Der Zentralpark in der Mitte des Blocks wird im Osten durch zwei in sich geschlossene längliche Höfe, geformt durch eine umlaufende Zeilenbebauung, sowie im Westen durch zwei einzelne lange Zeilen gefasst.
Die Zeilenbauten der Ceciliengärten besitzen alle drei bis vier Vollgeschosse, einen Keller und ein fortlaufendes Satteldach. Der Aufbau dieser Zeilen folgt einer sich wiederholenden Struktur, die in einigen Situationen aufgebrochen wird, aber insgesamt die Erscheinung der gesamten Siedlung prägt.
Die Grünanlagen und Freiflächen der Ceciliengärten bilden das Herz der Wohnsiedlung. Die städtebauliche Anordnung der Zeilen ermöglicht auf jeweils beiden Gebäudeseiten die Ausbildung von Grünanlagen. Durch die Varianz in Größe und Ausformulierung der Grünflächen auf dem Areal entstehen verschiedene Charaktere des Straßenraumes, obwohl die Gebäudeerscheinung sich in der gesamten Siedlung nicht grundlegend verändert.

SCHWERPUNKTTHEMA

SKULPTUREN
Der Zentralpark wird im wesentlichen von drei Kunstwerken geschmückt.
Der sogenannte Fuchsbrunnen befindet sich „inmitten eines achteckigen Platzes"(*) am nördlichen Ende des Parks. Er beinhaltet eine von Max Esser 1912 geschaffene Plastik eines Fuchses, der den oberen Abschluss des Brunnens bildet.(*)
In einer Achse mit dem Fuchsbrunnen, auf der zentralen Wiese des Zentralparks befindlich, sind zwei „weibliche Akt-figuren" des Bildhauers Georg Kolbe aufgestellt, die die Namen „Morgen" und „Abend" tragen.(*) Sie stehen auf einem Sockel aus Muschelkalk und befinden sich in einem Abstand von ca. 50 Metern zueinander.(*)
Öffentliche Aufmerksamkeit erlangte vor allem der „Morgen". Kolbe ließ 1927 ein Gipsmodell des „Morgens" auf der Münchner Kunstausstellung im Münchner Glaspalast ausstellen.(*) „Die Ausstellung in München war für den Morgen der erste Schritt zu[r] Weltkarriere"(*). 1929 wurde das Gipsmodell Teil des deutschen Pavillons von Mies van der Rohe auf der Weltausstellung in Barcelona.

FASSADENSCHMUCK
Nennenswert sind auch die zahlreichen Reliefs, die in der ganzen Siedlung verstreut die Fassaden schmücken. Die Abbildungen stellen Szenen aus dem „Alltag von Kindern, Verkehr [...] und Arbeit wie Landwirtschaft"(*) und Tierwelt dar. Die Fassadengestaltung der Ceciliengärten entspricht dem Jugendstil und Art deco.(*) Die Reliefs sind hauptsächlich auf größeren Wandflächen zwischen zwei Geschossen angeordnet, befinden sich aber auch beispielsweise über Fenstern und fungieren hier als dekorative Segmentbögen. Sie bilden zudem Themengruppen, in denen mehrere Reliefs einer Fassade eine inhaltliche Einheit bilden und so die zuvor genannten Motive behandeln.
Allgemein ist eine große Vielfalt an verschiedenen Abbildung in der Siedlung aufzufinden. Sie verleihen der ansonsten in der Fassadengestaltung recht homogen erscheinenden Siedlung einen spielerischen und individuellen Charakter und regen Besucher zum detaillierten Beobachten und Verweilen an.

ATELIERTURM
Über dem Torbau, der den südlichen Zugang zu der Anlage bildet, befindet sich ein kupferverkleideter Atelierturm. Der Turm bildet den Abschluss des sechsgeschossigen Aufstockgebäudes und dient „als Betonung des Eingangs zur Siedlung Ceciliengärten"[ ], wie aus dem Antrag auf Sondergenehmigung von 1927 für die Errichtung des Turmes hervorgeht.
Von Außen erscheint der Turm durch seine achteckige Form, seine grüne Patina und seine Höhe als architektonische Landmarke und gerieft in der Siedlung eine klare Sonderstellung.
Der bedeutende deutsche Maler Hans Baluschek hatte von 1929-1933 im Turm sein Atelier.(*) Hans Baluschek (1870-1935) beschäftigte sich in seiner Malerei mit dem Berliner Leben und den Umständen der einfachen Leute. Seine realistischen Darstellungen handeln von den „Folgen der Industrialisierung, [...] Armut, Hunger und Verwahrlosung in den unteren Gesellschaftsschichten einer großen Stadt"(*).

Jakob Brockmann und Konstatin Kaune
Modul B24, Baugeschichte und Architekturtheorie
Sommersemester 2021, Dozent: Luisa Beyenbach
Beuth-Hochschule für Technik, Bachelorstudiengang Architektur

Bildrechte und Textnachweise sind in der schriftlichen Ausarbeitung nachgewiesen.

B24

Riehmers Hofgarten
BAUGESCHICHTE, ARCHITEKTURTHEORIE und DENKMALPFLEGE II | gewohnt GEWOHNT
SoSe2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Eva Maria Froschauer,
Luisa Beyenbach

Anerkennung

Julia Dommack
Zoe Pfeiffer

RIEHMERS HOFGARTEN, BERLIN-KREUZBERG

Wilhelm Riehmer, 1881-1899





BAUHISTORISCHER KONTEXT

Nachdem seit den 1860er Jahren bereits Grundstücke zu Riehmers Besitz zählten, wurde das Bauprojekt mit dem Bau eines Eckhauses am 4. Januar 1881 eingeleitet.
Riehmer beabsichtigte eine Privatstraße anzulegen, die sein erworbenes Terrain vor dem Halleschen Tor durchquert. Dieses Vorhaben blieb nicht lange unentdeckt: aufgrund stark abweichender Bauabsichten Riehmers von denen der hohen Obrigkeit, fühlten sich die städtische Verwaltung und das Polizeipräsidium zuständig die Gegebenheiten zu prüfen.[1]
Das Projekt stand im Widerspruch zum ersten amtlichen Bebauungsplan von 1862, indem Hobrecht festschrieb, welche Flächen von jeglicher Bebauung freizuhalten sind. Dan von der Berliner Bauordnung geforderte, mindestens 5,34m² große Hofraum, umging der Bauherr mit der Konzipierung eines „großen gärtnerisch ausgeschmückten Hofes".[2] Durch die zusätzliche innere Erschließung konnte das übliche Hinterhofschema vermieden und bessere Wohnverhältnisse geboten werden.
Hingegen jeglicher behördlicher Widerstände wurde die Bebauung in 3 Abschnitte realisiert.
Ergänzend zur Bebauung des Grundstücks an der Hagelberger Straße, erweiterte die Blockrandschließung auf den Grundstücken entlang der Großbeerenstraße das Projekt. 1890 begann der 3. und letzte Bauabschnitt zu dem das Grundstück an der Yorckstraße gehört. 1899 galt Riehmers Hofgarten als endgültig fertiggestellt.[3] Nachdem Riehmer jahrelang einzelne Parzellen umfang der Hagelberger Straße, Yorckstraße und Großbeerenstraße erworben hatte, gelang es ihm letztendlich sie zu einem zusammenhängenden Grundstück zu vereinen und damit eine „einmalige Wohnanlage" zu errichten.



BESCHREIBUNG

Riehmers Hofgarten befindet sich auf einem T-förmigen Grundstück, das an drei Straßen angrenzt: die Yorckstraße im Norden, die Hagelberger Straße im Süden und die Großbeerenstraße im Westen.[1] Die Anlage setzt sich aus über 20 Wohngebäuden und rund 12 begrünten Höfen zusammen. Die Bebauung der Anlage erfolgte in insgesamt drei Abschnitten zwischen 1881 und 1899 (Abb.2). Dadurch verfügt Riehmers Hofgarten über insgesamt drei Eingänge. Der Haupteingang des Hofgartens befindet sich zwischen Yorckstraße 84 und 85 (Abb.1). Von diesem Eingangsportal aus gelangt man über die Durchfahrt auf die Privatstraße, die York- und Hagelberger Straße verbindet. Zwischen Hagelberger Straße 9 und 12 befindet sich ebenfalls ein Eingang zum Hofgarten. Westlich dieser Privatstraße und an den Gartenhäusern der York- und Hagelberger Straße entlang, findet sich eine Reihe zusammenhängender Hausarbäcke, die durch abwechselnd angeordnete Vor- und Rücksprünge offene Höfe bilden.[2]
Die mondän gestalteten Vorderhäuser in der York-, Großbeeren- und Hagelberger Straße fügen sich in den geschlossenen Blockrand ein. Die ebenfalls reichlich mit Stuck verzierte Hofbebauung ist über die o.g. zwei Privatstraßen zu erreichen. Obwohl diese beiden Straßen intern gelegen sind zeichnen sie sich durch den Charakter eines öffentlich zugänglichen Stadtraums aus.[3]
Insgesamt hebt sich die Anlage, durch die gleichwertige Gestaltung der Vorder- und Gartenhäuser, stark von der für seine Zeit üblichen Grundstücksbebauung ab.



Zoe Pfeiffer und Julia Dommack
MODUL B24, BAUGESCHICHTE UND ARCHITEKTURTHEORIE
SOMMERSEMESTER 2021, UNTER DER LEITUNG VON PROF. EVA MARIA FROSCHAUER
BEUTH HOCHSCHULE FÜR TECHNIK, BERLIN | FACHBEREICH ARCHITEKTUR

SCHWERPUNKTTHEMA

Die an der Hagelberger Straße gelegenen Häuser Nr. 9 und 12 bilden den ersten Bauabschnitt von Riehmers Hofgarten. Riehmer erwarb die unbebaute Parzelle, mit seinem Vorhaben, darauf Wohngebäude zu errichten.[1]
Der 1871 abgelehnte Bauantrag wurde fast zehn Jahre später, am 25. Oktober 1880, in einer neuen, überarbeiteten Version eingereicht. Dieser umfasste zwei straßenseitige Vorderhäuser, mit orthogonal dazu stehenden Seitenflügeln. Die sechsgeschossigen Bauwerke sehen pro Geschoss zwei 3-Zimmerwohnungen vor, die über ein separates Bad, eine Küche, sowie über großzügige Stuben verfügen. Ende des Jahres beginnt der Bau der beiden Häuser.
Die Ablehnung der im Januar 1881 eingereichten Anträge auf Erweiterung, begründeten die Behörden damit, dass der Anbau ein selbstständiger Baukörper sei, welcher nur über eine privat angelegte Straße erschließbar wäre. Riehmers daraufhin eingereichte Klage setzt sich durch; somit ein Jahr später wird seiner Beschwerde stattgegeben und die zunächst verweigerten Bauerlaubnis zurück gezogen.[4]
Im März 1883 werden die endgültigen Unterlagen für die Anbauten eingereicht die bestehenden Vorderhäuser werden durch jeweils einen Seitenflügel ergänzt, welche einen Hinterhof entstehen lassen. Ende Mai 1883 wird der Rohbau fertiggestellt. Nachdem der erste Bauabschnitt Ende Dezember 1883 als abgeschlossen gilt, beginnen 1891 die ersten Modernisierungsarbeiten.[5]

Während des Baubeginns 1881 befand sich die gesamtwirtschaftliche Lage des Berliner Baugewerbes auf einem Tiefpunkt. Der übersättigte Baumarkt und die stattlichen Mietpreise der Wohnungsbesitzer, sorgten für viel Leerstand auf dem Mietmarkt.[6] Aus diesem Grund entschloss sich Riehmer für diejenigen zu bauen, die wirtschaftlich und sozial stabil waren und strebte letztendlich den Bau einer „kleinbürgerliche[n] Wohnidylle"[7] an.
Es handelte sich um eine homogene Mieterschaft, die sich aus Beamten, Offizieren, selbständigen Kaufleuten, Akademikern und Künstlern zusammensetzte.[8] Riehmer sah im Parterre rund sechs Ateliers für Bildhauer vor.[9] Die Anwohner Kreuzbergs selbst empfanden das Areal rund um den Kreuzberg als „vornehme"[10] Wohngegend.
Die Grundrisse der Wohnungen spiegeln die vorgesehene Mieterschaft wieder. Die Wohnungen der Vorder- und Gartenhäuser waren mittelgroß und zeichneten sich durch ihren „gehobenen bürgerlichen Zuschnitt[s]"[11] aus. So wurde den Mietern keine Form oder Richtung der Nutzung vorgegeben.[12] Durch die Größe der Wohnung und die Anordnung der Zimmer konnte der Mieter frei über die Nutzung dieser Räume entscheiden. Auch die Lage des Ofens war zu den Zimmertüren hin orientiert, damit die längere Wand bis zum Ofen hin mit Möbeln bespielt werden konnte.[13] Die Zimmer der Vorderhäuser hatten alle den gleichen Grundriss und unterschieden sich unwesentlich von den Grundrissen gewöhnlicher Mietshäuser.[14] Die aufwändige Stuckfassade steht im starken Kontrast zu den standardisierten Grundrissen, die nach Gustav Asmanns Musergrundrissbuch entworfen wurden.[15] Dabei handelte es sich um einen Katalog, der ab 1862 als Vorlage für das „normale Berliner Mietshaus"[16] herangezogen wurde.
Betrachtet man den Grundriss der Erdgeschosswohnung in der Hagelberger Straße 11 (Abb. 3) fällt auf, dass im Bad eine Treppe auf eine zweite Ebene führt. Hierbei handelt es sich um einen Hängeboden, der als Schlafstatte für Dienstmädchen genutzt wurde. Diese Besonderheit spiegelt den sozialen Status der Mieter wieder.[17] Obwohl die Dimensionierung dieser „Mädchenkammern"[18] gegen die damals geltende Polizeiordnung sprach, nutzte die Mieterschaft des Riehmers diese Hängeboden dennoch als Schlafplatz für Dienstmädchen.[19] Dabei handelte es sich um eine Vorgehensweise die hinsichtlich „Gesundheit, Sicherheit und [...] Wohlbefinden der Dienstboten [als] durchaus verwerflich"[20] war. Durch eine eigene Begehung konnte festgestellt werden, dass ein solcher Hängeboden bis vor kurzem noch in der Großbeerenstraße 56D im 4.OG vorhanden war (Abb. 4). Es ist davon auszugehen, dass der Hängeboden des Grundrisses der Hagelberger Straße 11 von gleicher Machart war.

Bildrechte und Textnachweise sind in der schriftlichen Ausarbeitung nachgewiesen.

B24

Wohnanlage Proskauer Straße
BAUGESCHICHTE, ARCHITEKTURTHEORIE und DENKMALPFLEGE II | gewohnt GEWOHNT
SoSe2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Eva Maria Froschauer,
Luisa Beyenbach

Anerkennung

Eva Horn



WOHNALAGE PROSKAUER STRASSE, BERLIN-FRIEDRICHSHAIN

Alfred Messel, 1896-98, Reformwohnungsbau

Abb.1 Lageplan, genordet

Abb.2 Grundriss historisch, Norden hier Schreinerstraße

Abb.3 Perspektive Wohnanlage Ecke Proskauer Straße I Schreinerstraße

BAUHISTORISCHER KONTEXT

Die Zeit von 1860 bis zum Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts war geprägt von Umschwung. Durch die stetig voranschreitende Industrialisierung wurde die Bauwelt nach einer Epoche, in der man sich mit dem Historismus dem Vergangen zu wandte, nun stetig mit der Moderne konfrontiert. Auswirkungen dieser Wandlung zeigten sich auch in den Planungen der Architektur. Alfred Messel und Kollegen wurden mit neuen Bauaufgaben konfrontiert, die in der technisch entwickelten Umgebung mithalten mussten. Messel setzte mit dem Bau des ersten Warenhauses den Startschuss für eine neue Zeit, in der man in der Ablehnung des Historismus eine neue Klassizität suchte und nach Monumentalität strebte.[1] Jedoch forderte die Industrialisierung und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Bevölkerung Opfer, vor allem von der Arbeiterklasse. Die Lebensumstände waren unter anderem in den Berliner Mietskasernen so katastrophal, dass Messel neben dem Bestreben, Bauer für die Ewigkeit zu errichten, nach einer Lösung suchte, die Problleme der Stadtbewohner durch neue Bauvorhaben zu beheben. Im sogenannten Reformwohnungsbau, von welchem Alfred Messel der Begründer war, setzte er seinen Lösungsansatz an.[2] Zusammen mit dem Berliner Spar-und Bauverein, welcher 1892 gegründet wurde und ähnlich wie Messel zum Ziel hatte, die Wohnungslage Berlins zu verbessern, baute dieser zwischen 1892-1900 soziale Wohnprojekte.[3] Unter diesem neuen Ansatz plante und entwickelte er, unterstützt durch die Bauherrschaft der Genossenschaft, auch die Wohnanlage in der Proskauer Straße. Bis heute gilt diese Anlage aufgrund Messels Konzeptes als Vorreiter für eine neue soziale Bauweise. Durch Kombination sogenannter zweispänniger Normalhäuser, verbunden durch eine einheitliche Fassadengestaltung, gelang es Messel, Wohnraum zu maximieren und dabei den Komfort der Bewohner aufrecht zu erhalten. Es entstanden erstmals Wohnungen mit Querlüftung, Balkon, Innentoiletten und Küchen, ein Innenhof und ein Gartenhaus, welches Gemeinschaftseinrichtungen wie einen Kindergarten, eine Bäckerei und Versammlungsräume beinhaltete. Die Verbesserung des Lebens der Arbeiterklasse durch geeigneten Wohnraum wurde für Messel zum erklärten Ziel und das in einer Zeit, in der durch die Industrialisierung, die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter gang und gäbe war.[4]

BESCHREIBUNG

Die Wohnanlage Proskauer Straße befindet sich in Berlin-Friedrichshain. Der Komplex umfasst eine Blockrandbebauung, die sich über die Hausnummern Proskauer Straße 14-17, Bärschstraße 26,28,30 und Schreinerstraße 63-64 erstreckt. Aufgrund von Kriegsschäden weicht das Fassadenbild der Eckbebauung Proskauer Straße/Bärschstraße von der ursprünglichen Optik der Anlage ab.[5]
Insgesamt verband Messel in der Wohnanlage zehn Normalhäuser zu einem Komplex. Die Anlage ist fünfstöckig, inklusive den ausgebauten Dachgeschoss. Heute verfügt das Gebäude über 96 Wohneinheiten, welche sich auch über das im Hof vorortete Gartenhaus erstrecken.[6] Die Fassade ist an den Landhausstil angelehnt, weredet sich demnach von einer historisierenden Gestaltung ab. In den Untergeschossen der Anlage wurde mit Bossenputz gearbeitet. Ab dem 2. Obergeschoss ist die Fassade durch rauen Putz gestaltet. In der Dachgestaltung bediente sich Messel unterschiedlichster Giebel-und Mansadenverzierungen. Alle Hauseile sowie 90 Prozent der Wohnungen verfügen über Balkone oder Loggien. Die Hoffassade und auch das dreigeschossige Gartenhaus spiegeln die Straßenfassade in reduzierter Optik wider. Pro Geschoss werden durch die in den Ecken der Anlage angeordneten Treppen zwei Wohnungen angeschlossen. Messel plante in der Anlage vor allem Wohnungen für Familien, welche sich auf bis zu fünf Zimmern erstrecken.[7]

SCHWERPUNKTTHEMA

Während Architekten bis heute danach streben, ein Themengebiet zu dominieren, gelang es Alfred Messel durch seine duale Architektursprache. Vorreiter und Begründer zwei neuer Bauformen zu werden. Auf seinem Weg, gedankliche und bauliche Brücken zwischen Historismus und Moderne zu bilden, konzentrierte er sein Streben, das architektonische Ideal der Zeit zu erfüllen mit seiner sozialen Ader und begründete so neben dem Warenhaubau auch den Reformwohnungsbau Berlins.
Messels berühmtestes Werk und gleichzeitig sein Durchbruch ist das Wertheim-Warenhaus welches von 1896-1906 am Leipziger Platz errichtet wurde.[8] Dieses Gebäude markiert den Beginn einer neuen Formensprache in der Architektur Berlins. Als erstes Warenhaus des europäischen Kontinents brachte es durch seine vertikal gegliederte Glasfassade eine ungekannte Metropolität in die sonst durch Wohnbebauung geprägte Stadt. Die schlanken Streben, welche als Vorstufe zum Skelettbau angesehen werden können, geben der Kaufhausfassade ein gotisierendes Formenbild. Messel machte so Elemente vergangener Epochen zu etwas Modernen, etwas Neuem.[9] Das Wertheim-Warenhaus markiert den Start einer neue Zeit der Architektur.[10]
Konträr zu Messels Streben nach Monumentalität und Konsum findet sich in seiner Architektur ein zweiter sozialer Ansatz. Denn Messel war nicht nur Vorreiter der Moderne, sondern begründete unter der Bauherrschaft des Berliner Bau-und Sparvereins den Reformwohnungsbau der Stadt. Während er unter anderem Volkskaffeehäuser plante, in denen gering Verdiener Brot und Kaffee für wenig Geld erhalten konnten, ward er sich als einer der ersten Architektes dem Arbeiterwohnungsbau zu. Ziel war es, ein menschenwürdiges modernes Wohnhaus mit bezahlbaren Wohnungen für alle zu errichten. Unter diesem Leitsatz entstand unter anderem auch die Wohnanlage in der Proskauer Straße. Neben zahlreichen Gemeinschaftseinrichtungen war auch die besondere Grundrissgestaltung des Komplexes ein Novum. Erstmals gab es Wohneinheiten mit eigenem Bad, Küche und Balkon. Durch geschicktes Anordnen der Treppenhäuser gelang es Messel das sogenannte Berliner Zimmer zu vermeiden. Die Anlage, die ganz ohne Quergebäude auskommt, verfügt durch Messels Planung über einen großen Innenhof, welcher erstmals auch als Aufenthaort und Spielstätte genutz werden konnte. Die Wohnanlage bildet zusammen mit zwei weiteren von Alfred Messel geplanten Komplexen den Kern und Startschuss für den Reformwohnungsbau Berlins und die damit verbundene Chance auf besseres Leben für die Arbeiterklasse.[11]
Alfred Messel prägte Berlin durch seine Bauten wie kein anderer vor ihm. Zwischen Historismus und Moderne fand er seinen Platz in einer eigenen neuen Dualität, im Klassenkampf der Stadt Berlin.

Abb.4 Fassade und Giebel Schreinerstraße 64-64a

Abb.5 Ansicht Gartenhaus

Abb.6 Blick auf Unterseite Eckbalkon der Nummern 17 und 63

Eva Horn
Modul B24, Baugeschichte und Architekturtheorie
Sommersemester 2021, Dozent: Luisa Beyenbach
Beuth Hochschule für Technik, Bauingenieurwesen Architektur

Bildrechte und Textnachweise sind in der schriftlichen Ausarbeitung nachgewiesen.

B26a

B26a

Entwurf Städtebau SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Prof. Minka Kersten
Noemi Golbach

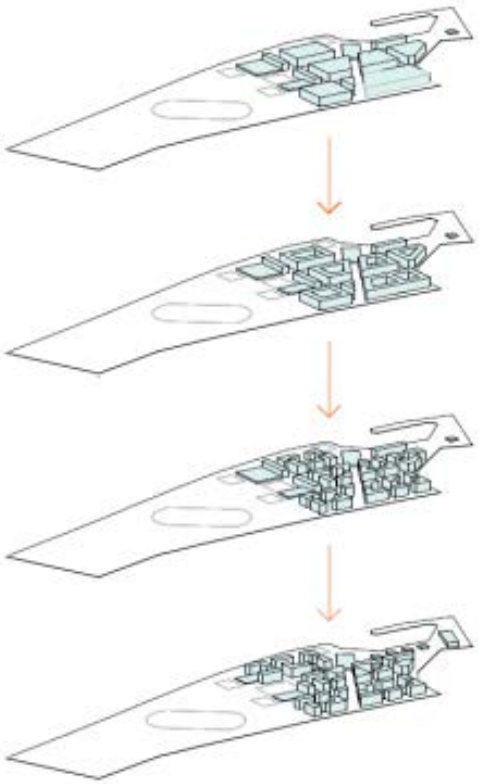


B26a

Entwurf Städtebau SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Prof. Minka Kersten
Noemi Golbach



Ein 3. Preis
Jordi Bochnig Juan
Anastasios Arampazis
Julysses Winter
Lisa Lamprecht



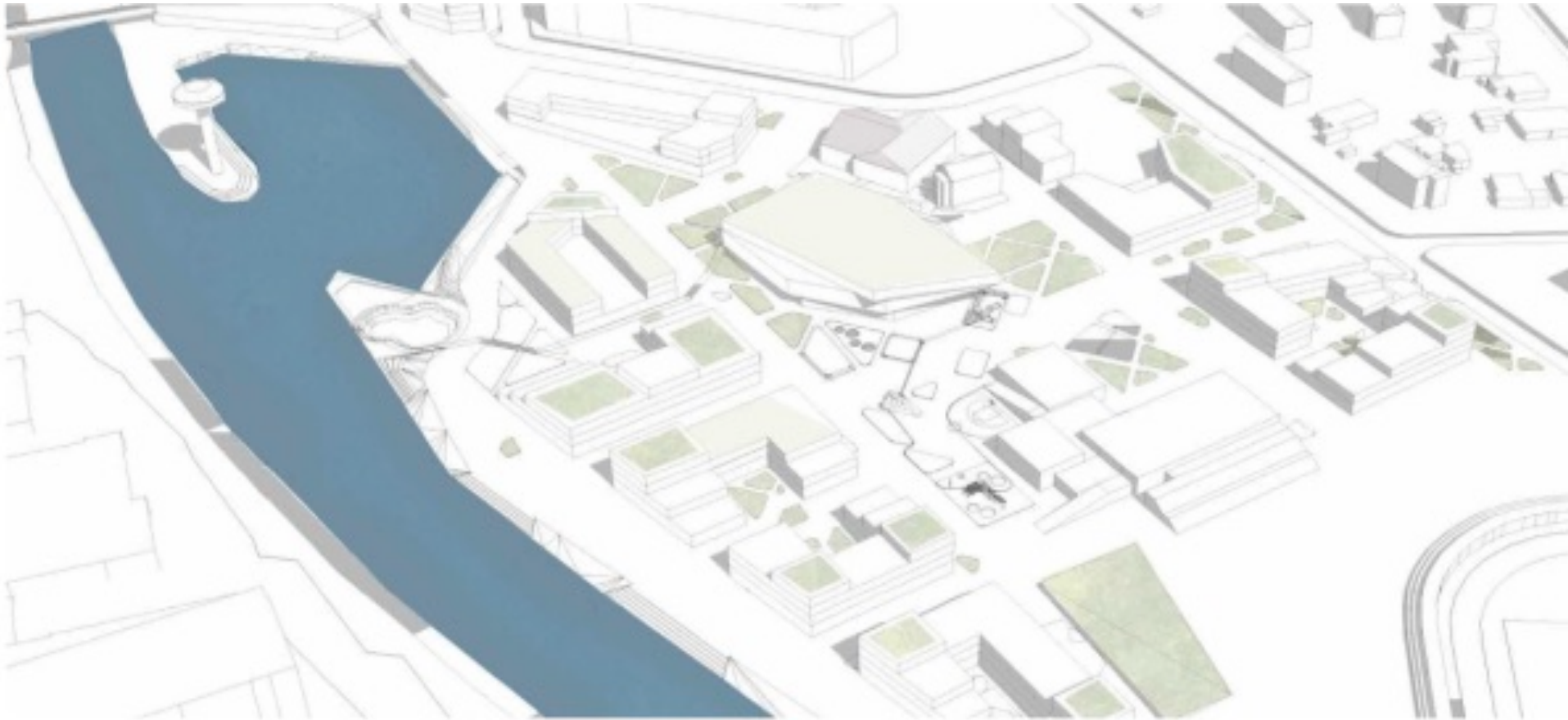


B26a

Entwurf Städtebau SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Prof. Minka Kersten
Noemi Golbach

Ein 3. Preis

Dorothee Brings
Edgar Kordecki
Merle Möller
Tillmann Tschiesche



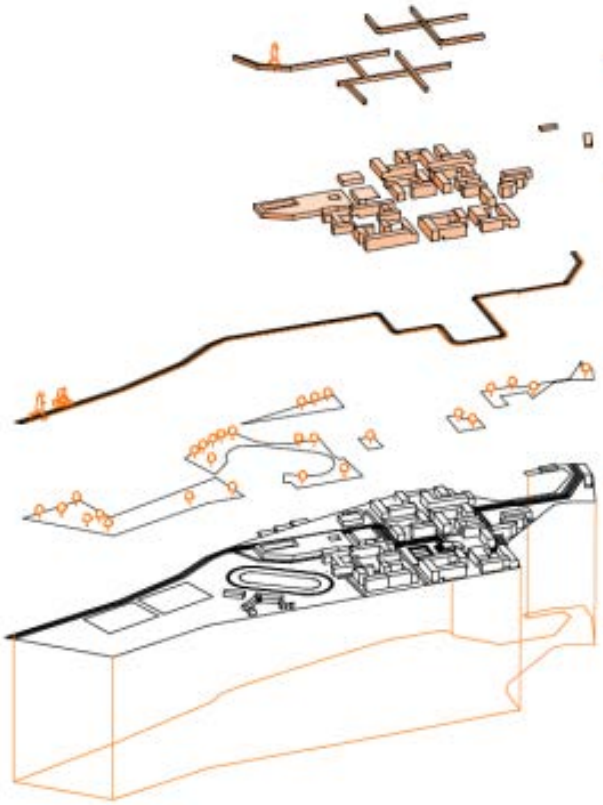
B26a

Entwurf Städtebau SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Prof. Minka Kersten
Noemi Golbach

2. Preis

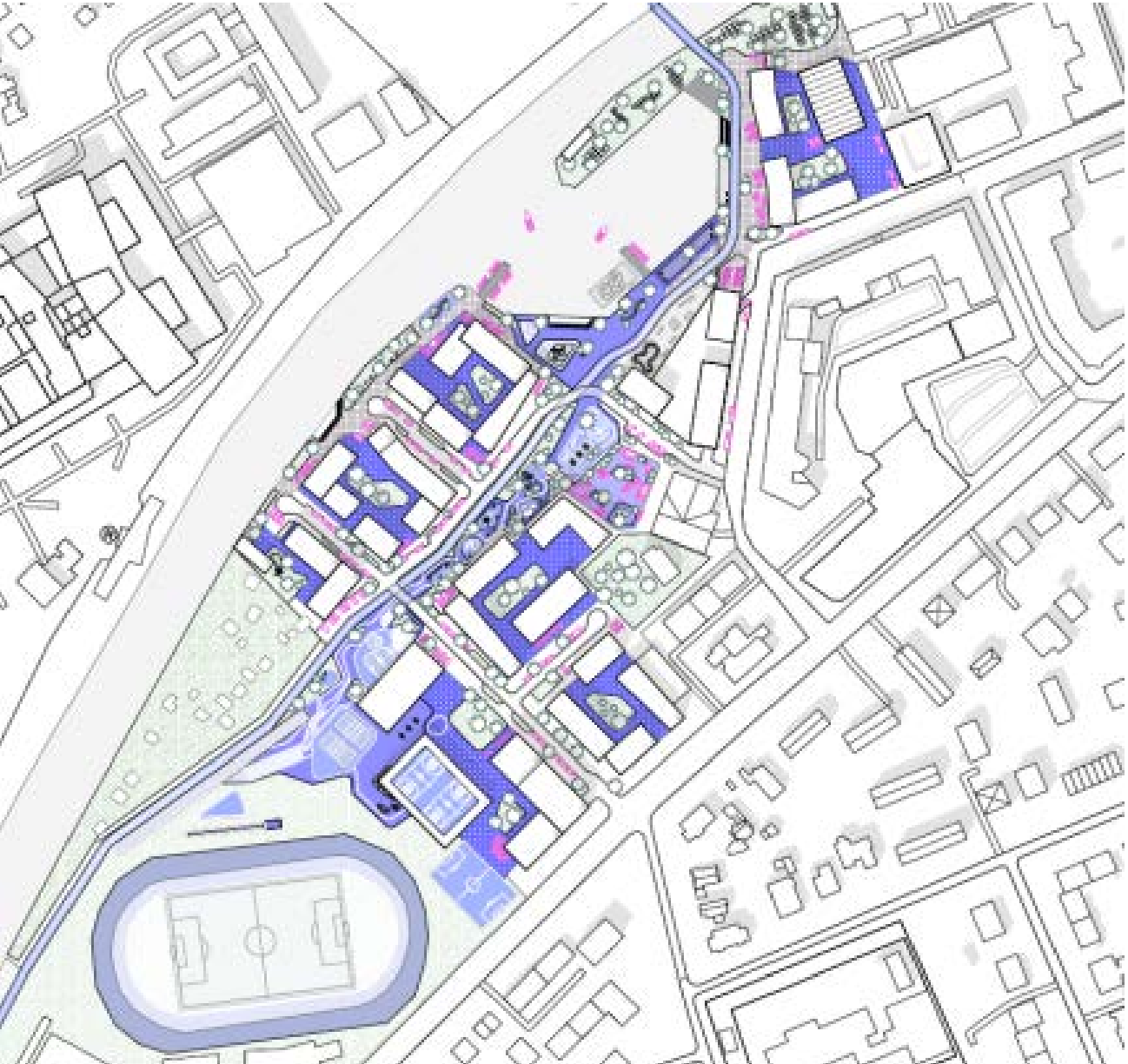
Nina Breckner
Lilli Koch
Uljana Naumov
Richard Schneider





B26a

Entwurf Städtebau SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Prof. Minka Kersten
Noemi Golbach



1. Preis

Dario Anderl
Rasmus Ehlers
Nicolai Löffler
Constantin Schaum



B27a

B27a

Entwurf Neubau SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Prof. Minka Kersten
Noemi Golbach



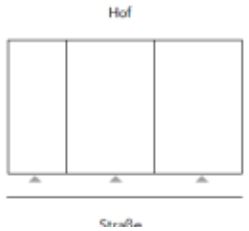
Auf Grundlage des zuvor prämierten Masterplanes (B26a 1.Preis Dario Anderl / Rasmus Ehlers / Nicolai Löffler/ Constantin Schaum) wird nun in je einem ausgewählten Baufeld ein Hochbau mit einer spezifischen Nutzung entwickelt.

B27a

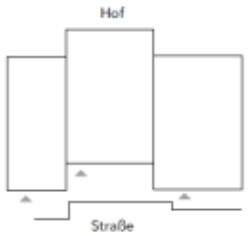
Entwurf Neubau SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Prof. Minka Kersten
Noemi Golbach

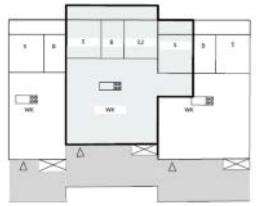
2. Preis
Jordi Bochnig Juan
Johanna Teske
Lucas Anto





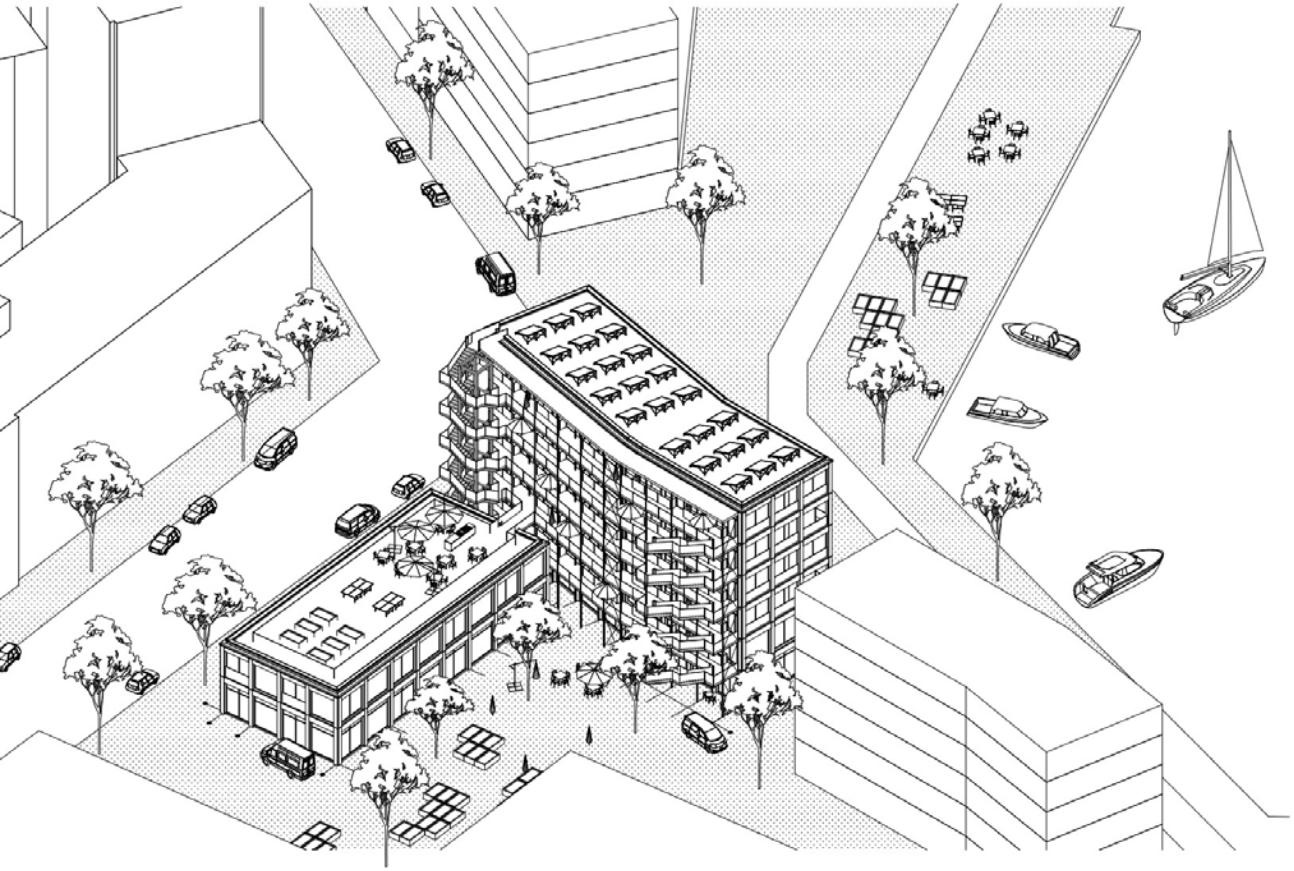




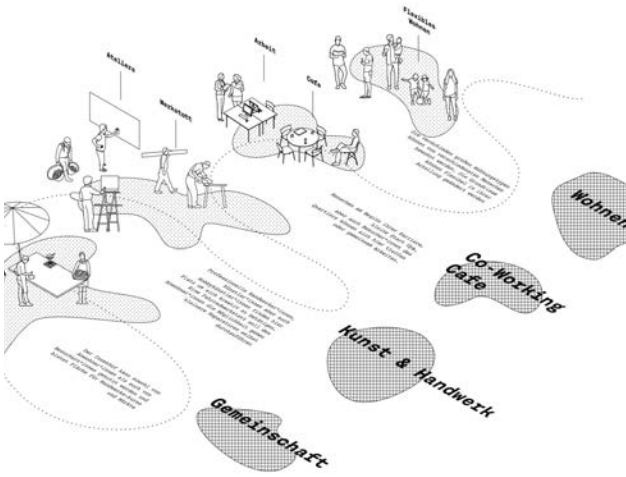


B27a

Entwurf Neubau SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Prof. Minka Kersten
Noemi Golbach



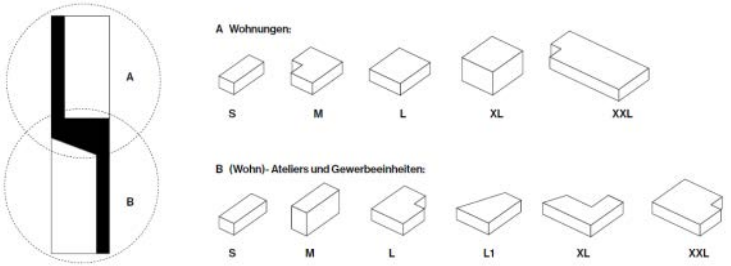
Ein 1. Preis
Constantin Schaum
Ramus Ehlers

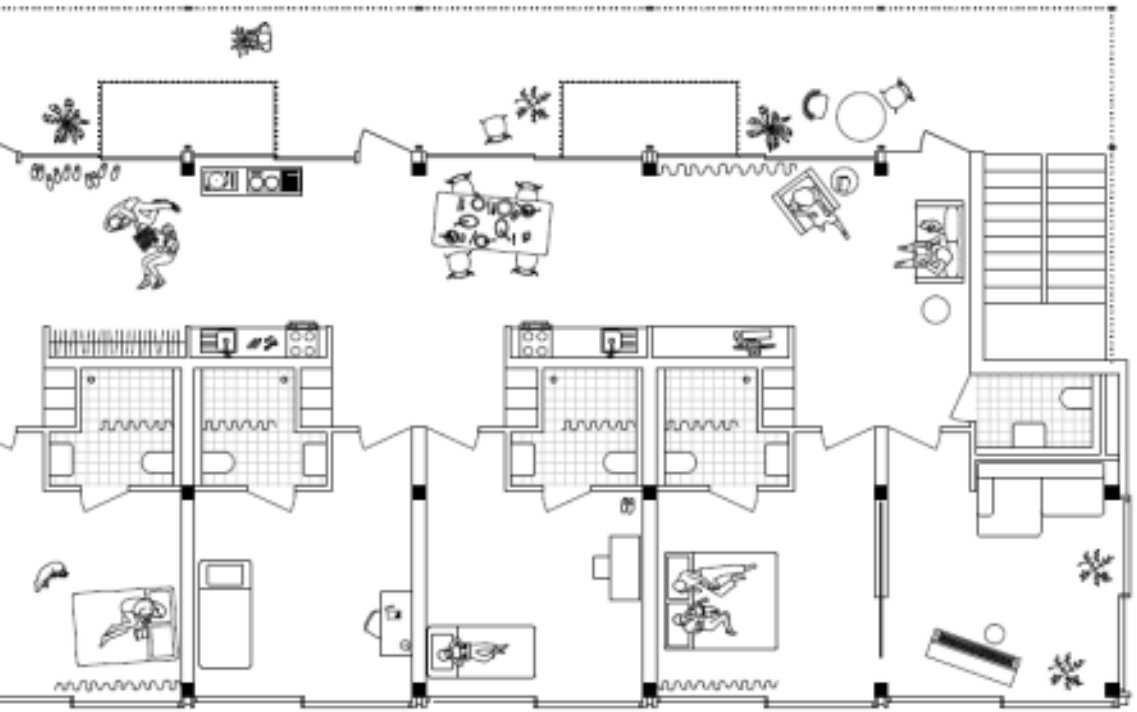


B27a

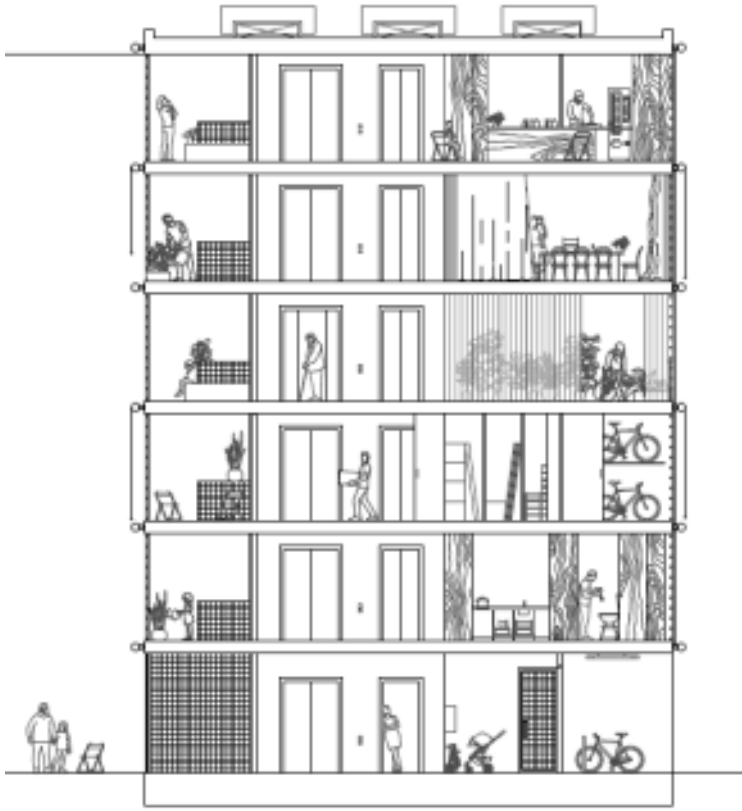
Entwurf Neubau SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Rüdiger Ebel, Prof. Minka Kersten
Noemi Golbach

Ein 1. Preis
Dario Anderl
Nicolai Löffler









B27b

B27b

Der Alte Mälzerei Schöneberg
Umnutzung

Projekt - Bauen im Bestand SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Dipl. Ing. Mara Pinardi
Prof. Dipl. Ing. Luis Mola
Dipl. Ing. Alexandra Schubert



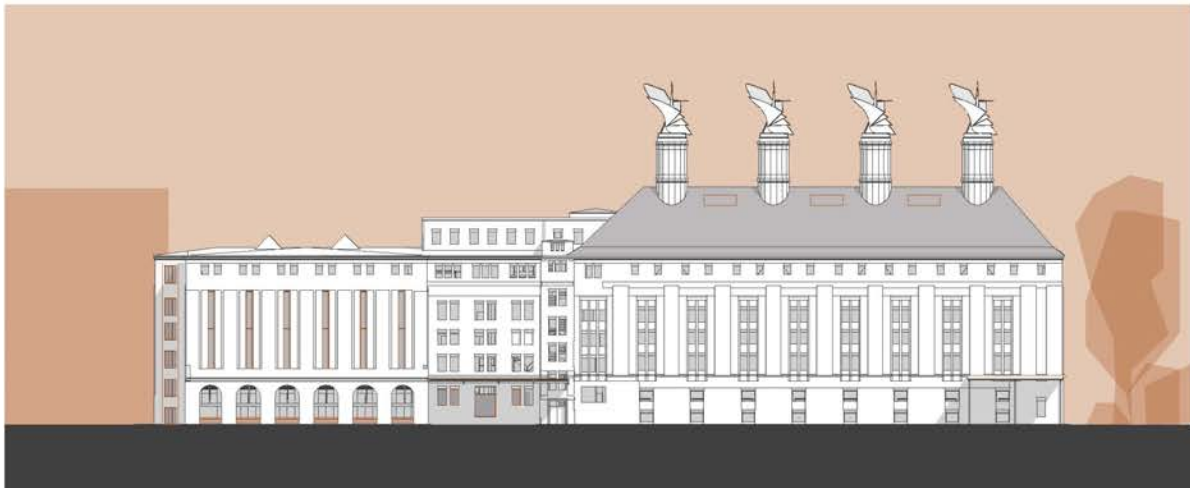
Das Areal der ehemaligen Schultheiss-Malzfabrik befindet sich in der Bessemerstraße 2-14 in Berlin Schöneberg in einem durch Industrie- und Gewerbebauten geprägten Gebiet. Der 1914 von der Schultheiß-Brauerei erbaute Klinkerarchitektur-Komplex war seinerzeit die größte Malz-produktionsanlage Europas. Ziel des Projektes ist die Erarbeitung von Entwurfskonzepten für die Umnutzung der alten leerstehenden Mälzerei unter Berücksichtigung ihrer Denkmaleigenschaften sowie der noch erhaltenen prägenden typologischen und räumlichen Elemente der ehemaligen Mälzerei-Nutzung.

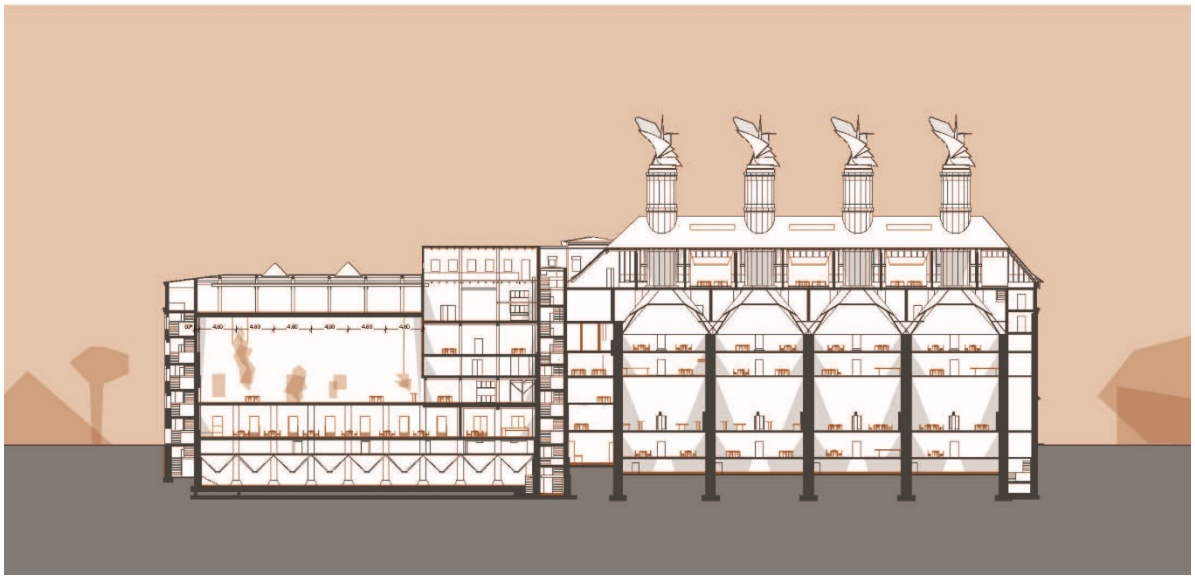
B27b

Die Alte Mälzerei Schöneberg
Umnutzung

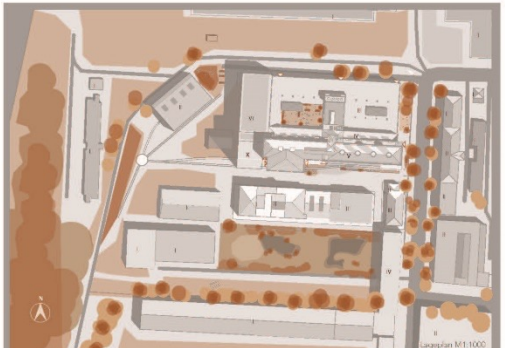
Projekt - Bauen im Bestand SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Dipl. Ing. Mara Pinardi
Prof. Dipl. Ing. Luis Mola
Dipl. Ing. Alexandra Schubert

2. Preis
Elke de Moraes
Jule Heidelbach







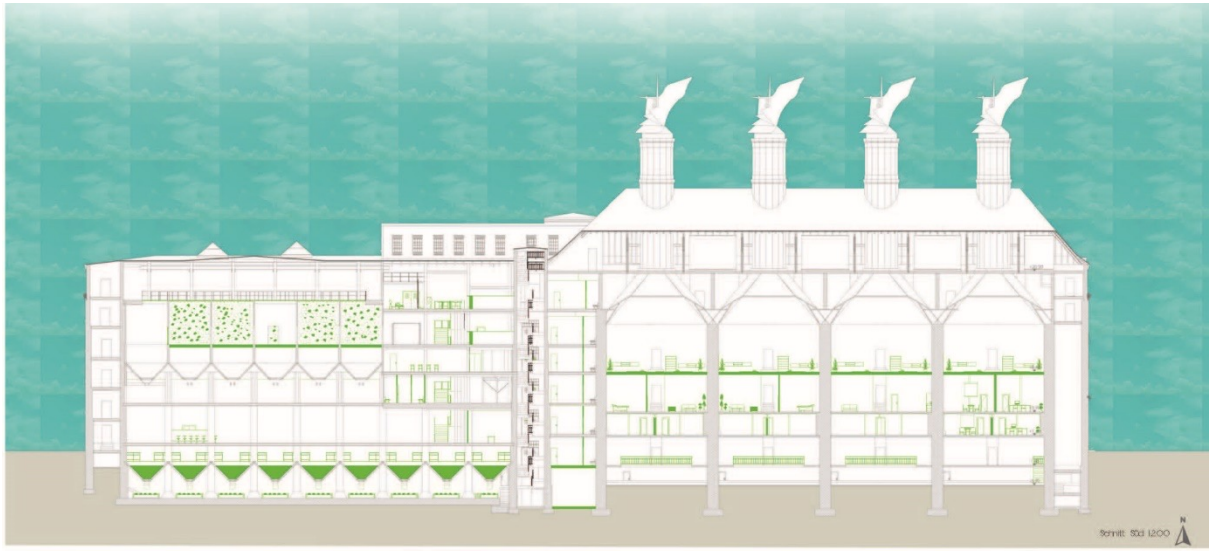


B27b

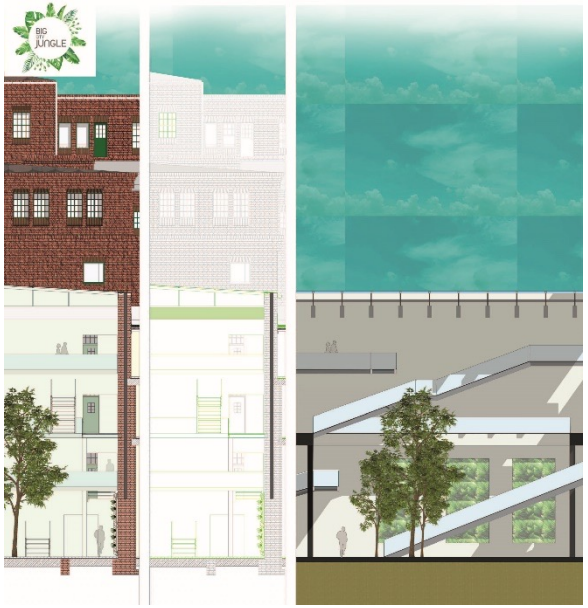
Die Alte Mälzerei Schöneberg
Umnutzung

Projekt - Bauen im Bestand SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Dipl. Ing. Mara Pinardi
Prof. Dipl. Ing. Luis Mola
Dipl. Ing. Alexandra Schubert

2. Preis
Lina Arlt
Anna Weidmann





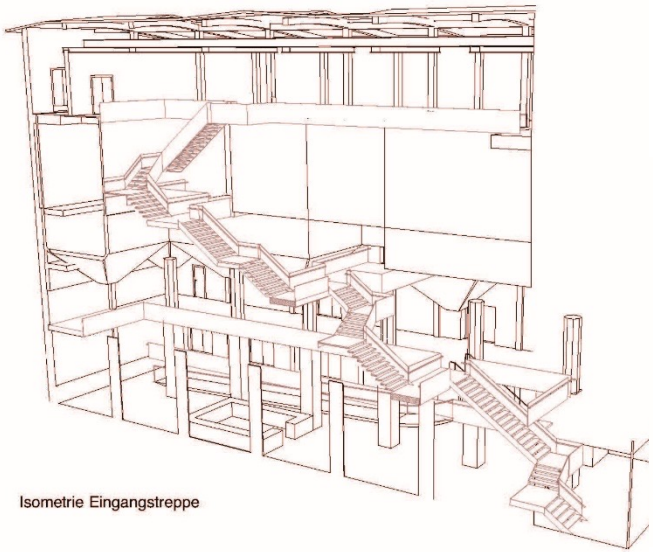


B27b

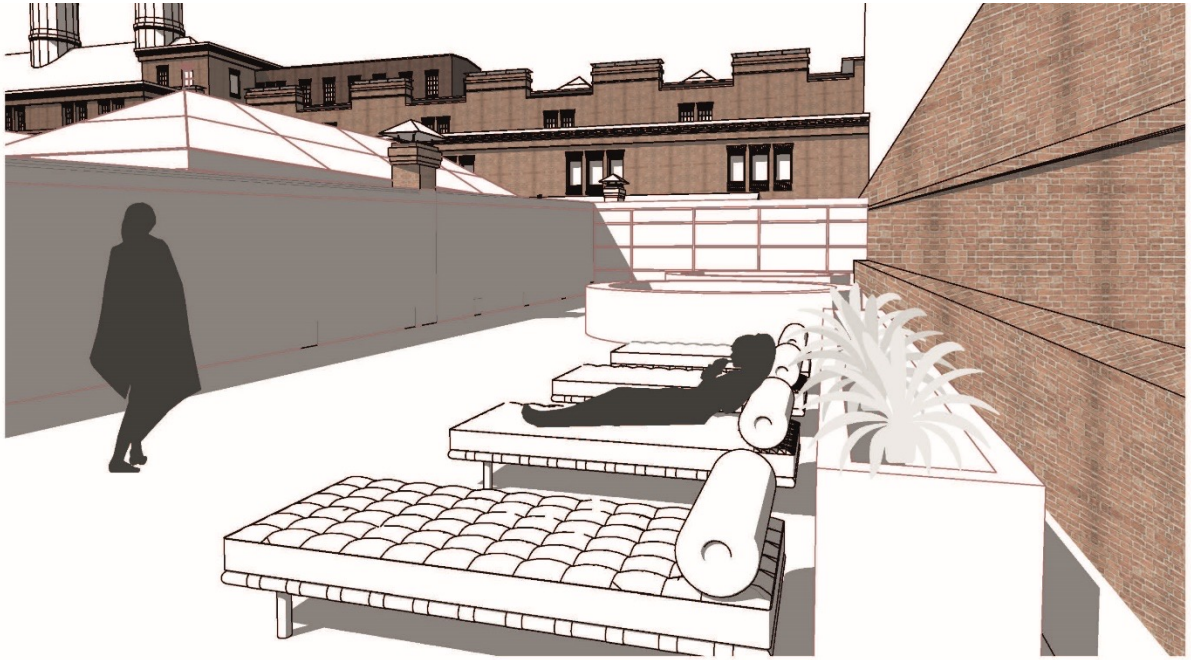
Die Alte Mälzerei Schöneberg
Umnutzung

Projekt - Bauen im Bestand SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Dipl. Ing. Mara Pinardi
Prof. Dipl. Ing. Luis Mola
Dipl. Ing. Alexandra Schubert

1. Preis
Dieu Anh Tran
Rosa Damberg


Isometrie Eingangstreppe


Eingansbereich I innen



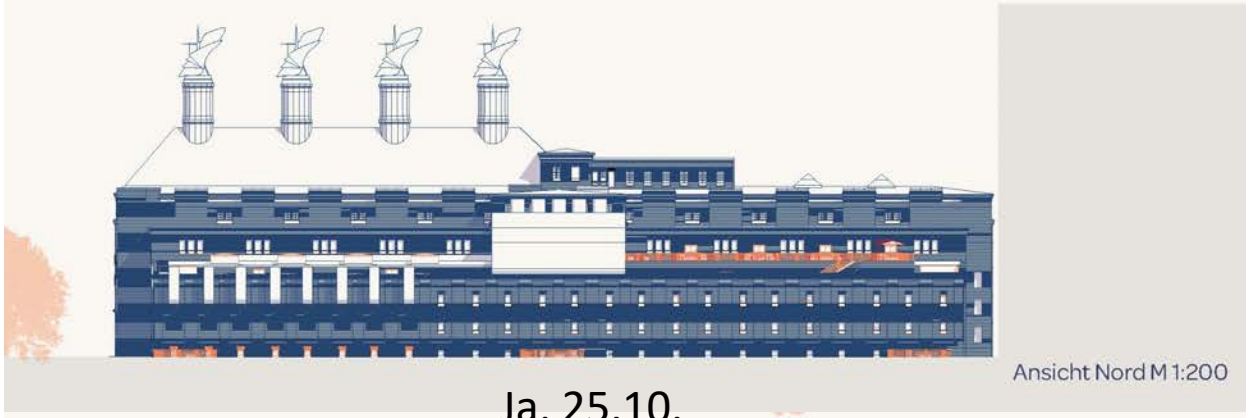


B27b

Die Alte Mälzerei Schöneberg
Umnutzung

Projekt - Bauen im Bestand SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Dipl. Ing. Mara Pinardi
Prof. Dipl. Ing. Luis Mola
Dipl. Ing. Alexandra Schubert

1. Preis
Aleksander Miletic
Benedikt Buchheister



Ja, 25.10.





B30

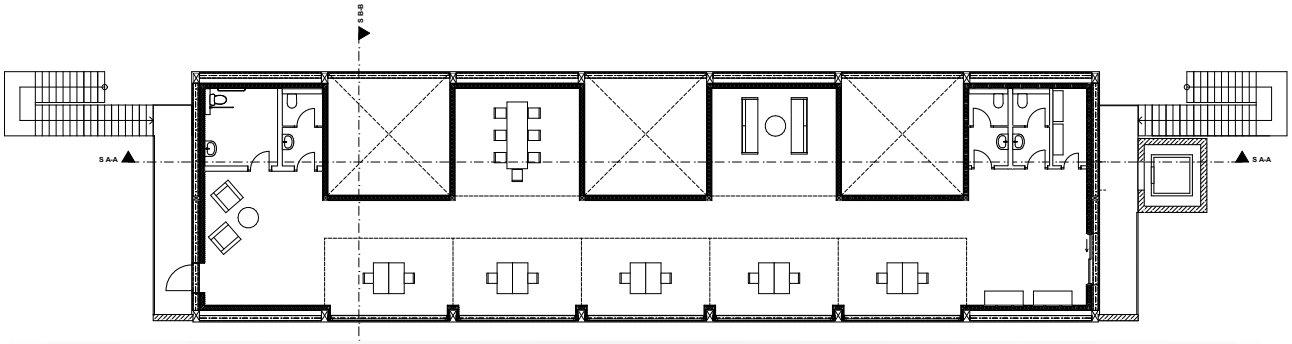




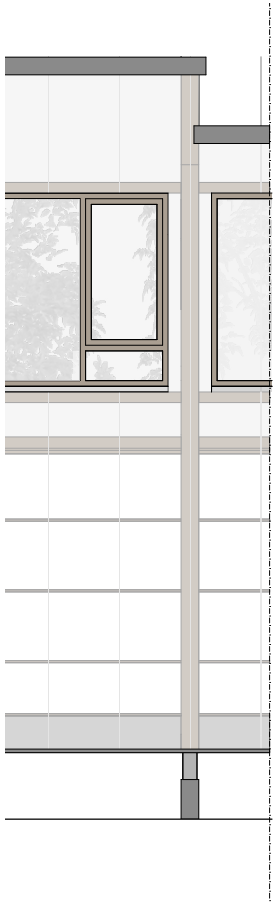
B30

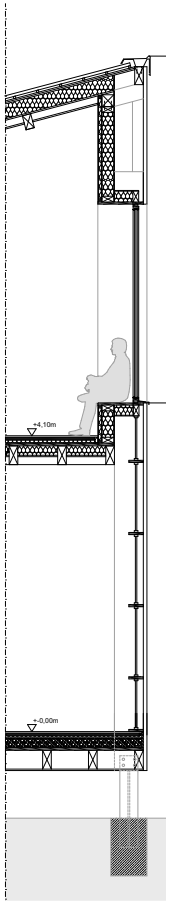
Mikro-Depot
Komplexe Tragsysteme und Konstruktion SoSe2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Ayse Hicsasmaz-Heitele

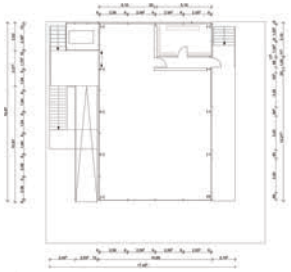
1. Preis
Valentin Meyer-Marc, Simon Strege, Lambert Arkadi Ranter, Ina-Marie Schöllmann













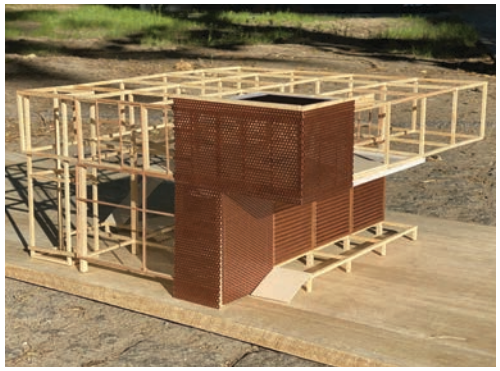
B30

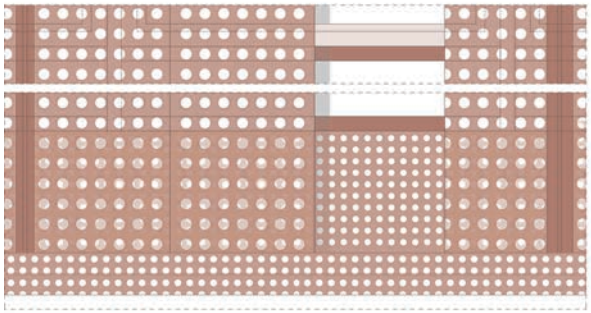
The Roof
Komplexe Tragsysteme und Konstruktion SoSe2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Ayse Hicsasmaz-Heitele

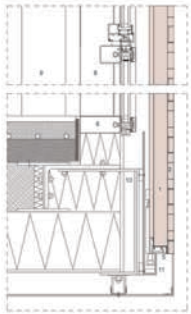
1. Preis
Malena Buntenbach, Nina Butterweck, Siiri Dorschner, Sophie Groß

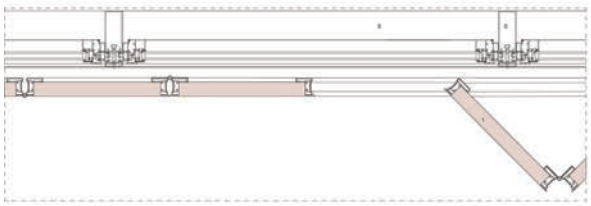


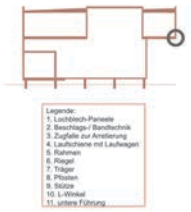


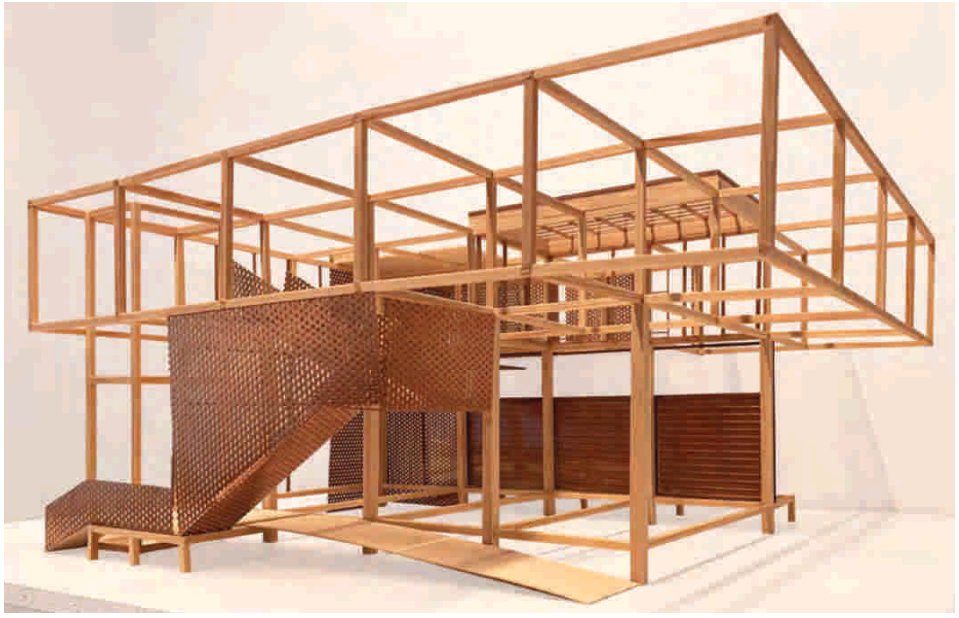










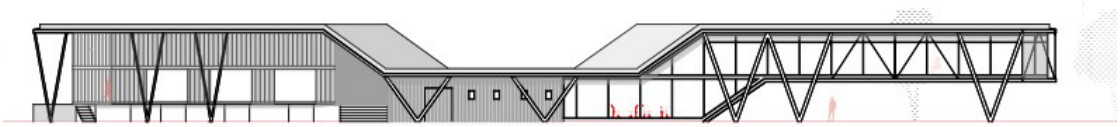


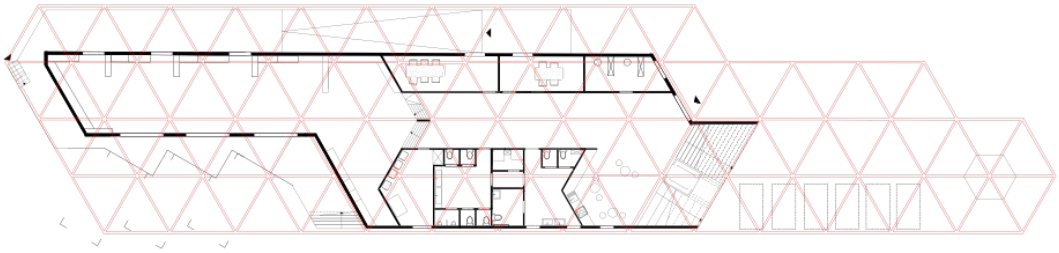


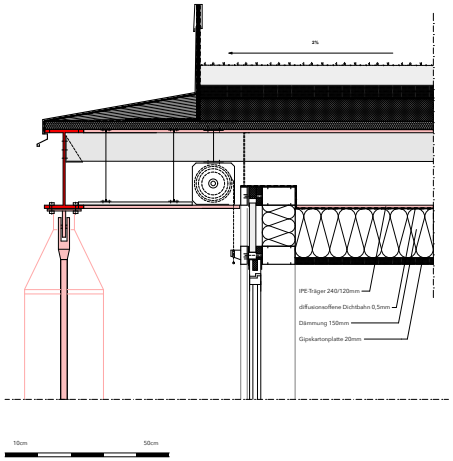
B30

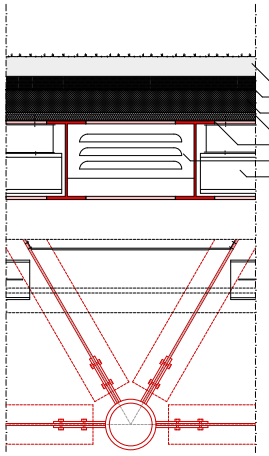
DEPOTDREI
Komplexe Tragsysteme und Konstruktion SoSe2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Ayse Hicsasmaz-Heitele

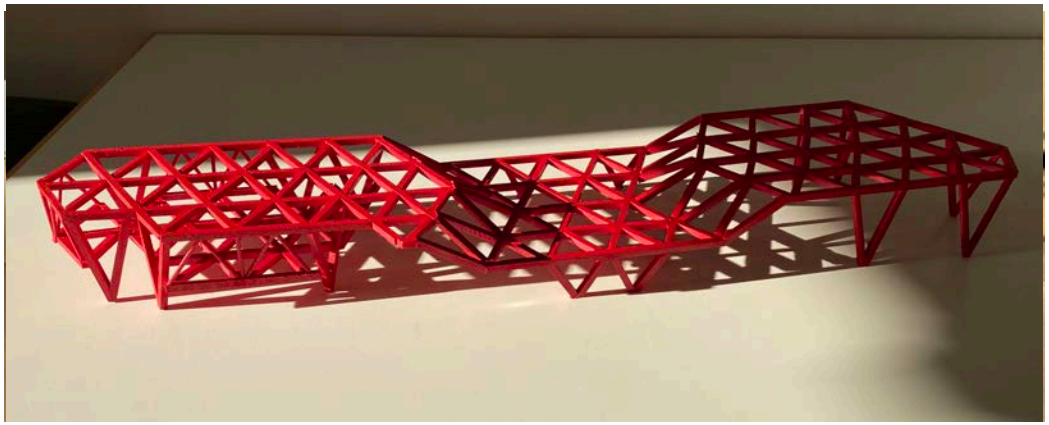
1. Preis
Nina Breckner, Richard Schneider, Lilli Koch, Jordi Buchnig Juan

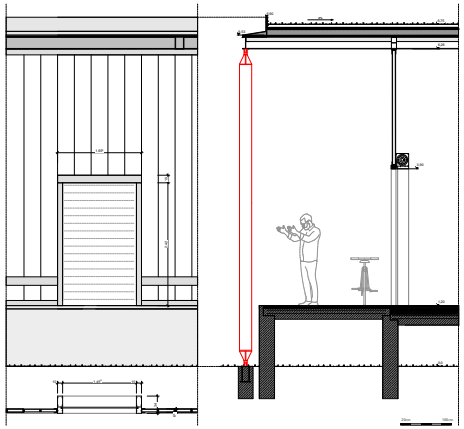


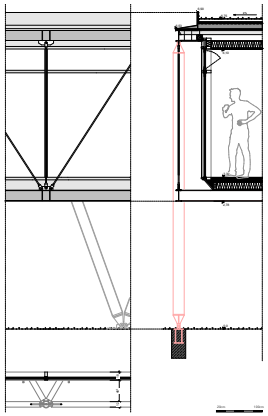








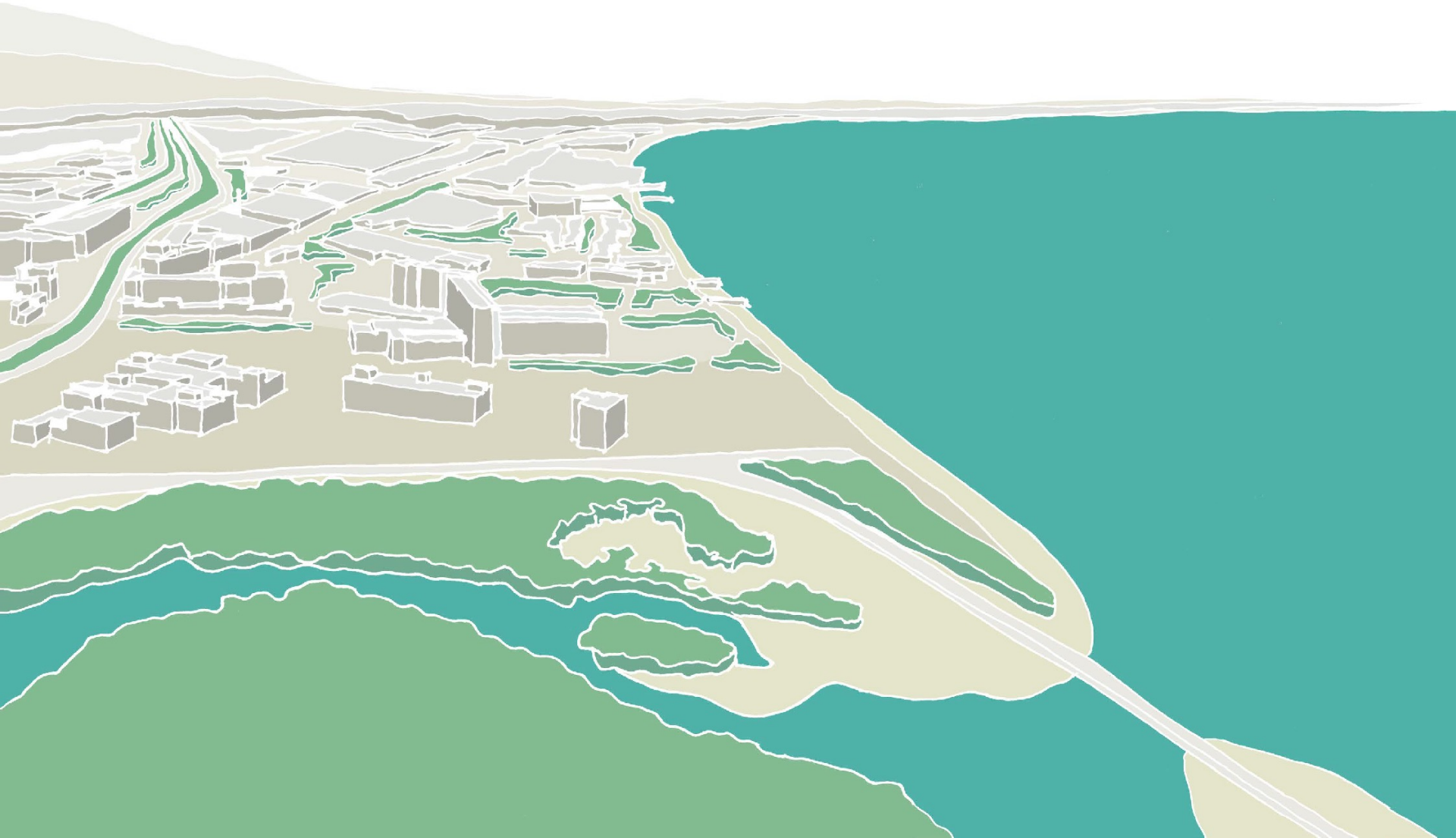




B32a

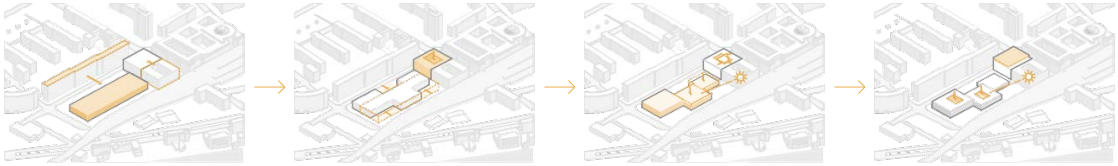
B32a

Schul- und Bürozentrum Ostbahnhof
B32a SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Henning von Wedemeyer



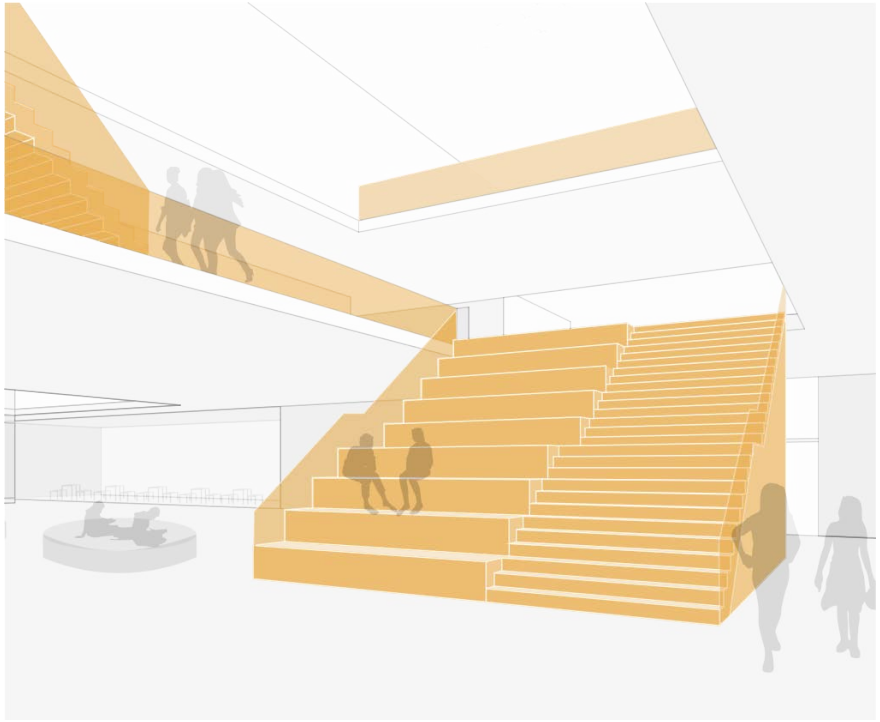
B32a

Schul- und Bürocampus Ostbahnhof
B32a SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Henning von Wedemeyer



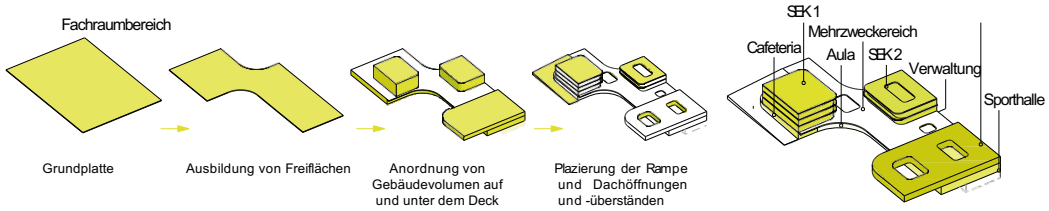
3.Preis
Paula Lena Braun
Emily Olszynski





B32a

Schul- und Bürocampus Ostbahnhof
B32a SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Henning von Wedemeyer



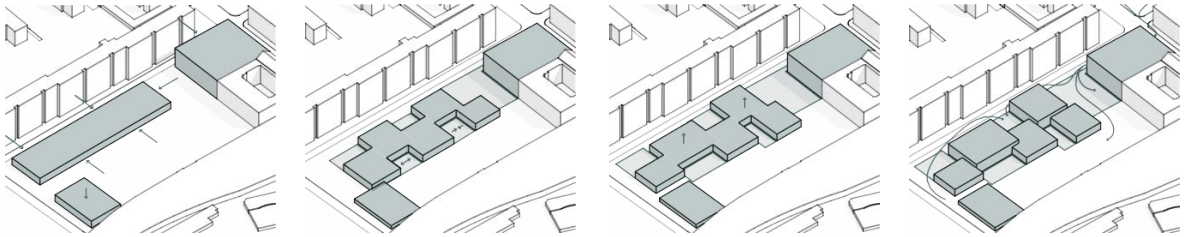
2.Preis
Rami El Younchi
Peter Leon Herzog





B32a

Schul- und Bürocampus Ostbahnhof
B32a SoSe 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Henning von Wedemeyer



1.Preis
Tom Luca Holubowski
Andreas Pavel





B32b

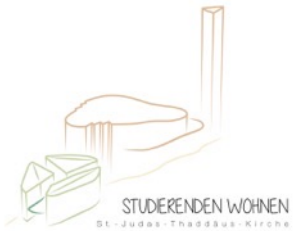
B32b

Gebäudeentwurf IV / Bauen im Bestand
Dipl.-Ing. Roland Poppensieker

***Room with a View* - Wohnraum für Studierende**
an der denkmalgeschützten spätexpressionistischen Kirche St. Judas Thaddäus

Bestandsbau von Reinhard Hofbauer, 1958-59

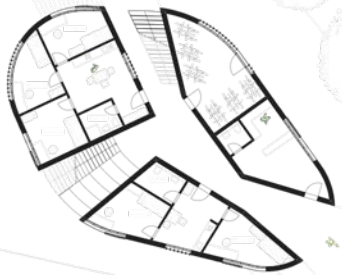






B32b

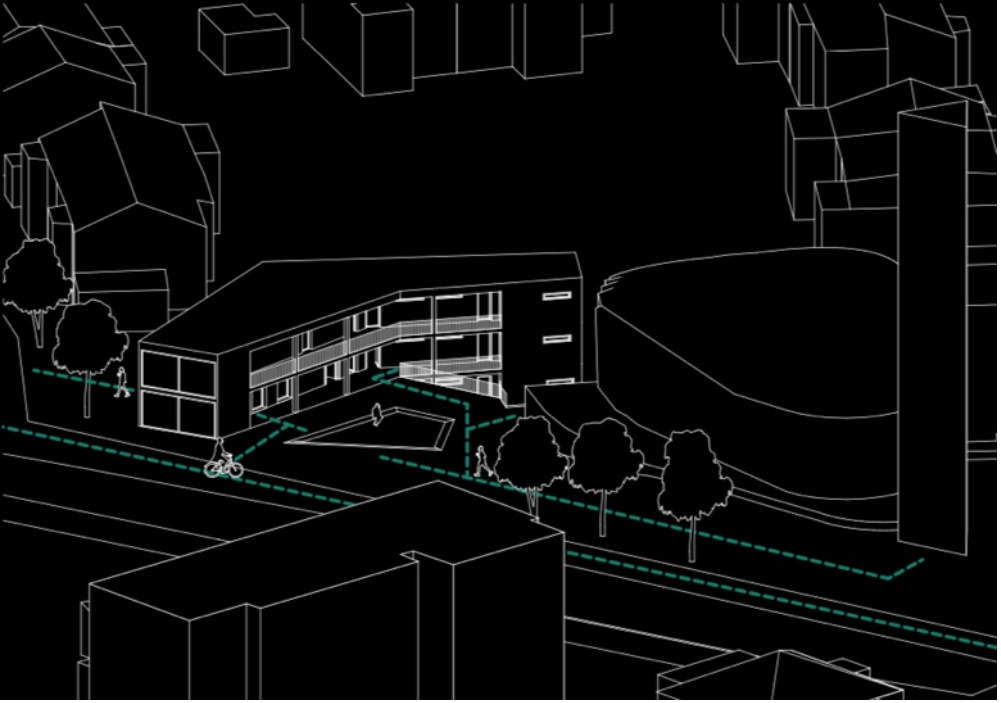
Room with a View
Gebäudeentwurf IV / Bauen im Bestand SoSe2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Dipl.-Ing. Roland Poppensieker



ein 2. Preis
Antonia Fitzthum
Ann-Kathrin Kalkbrenner





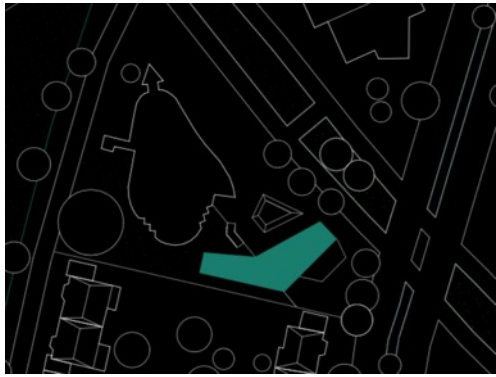


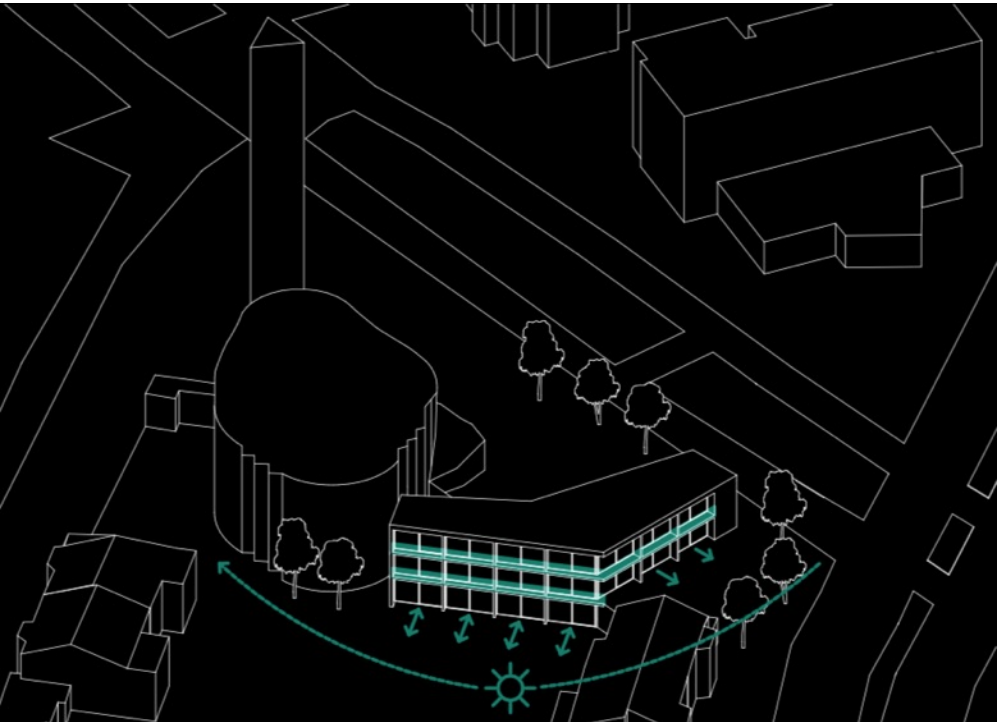
B32b

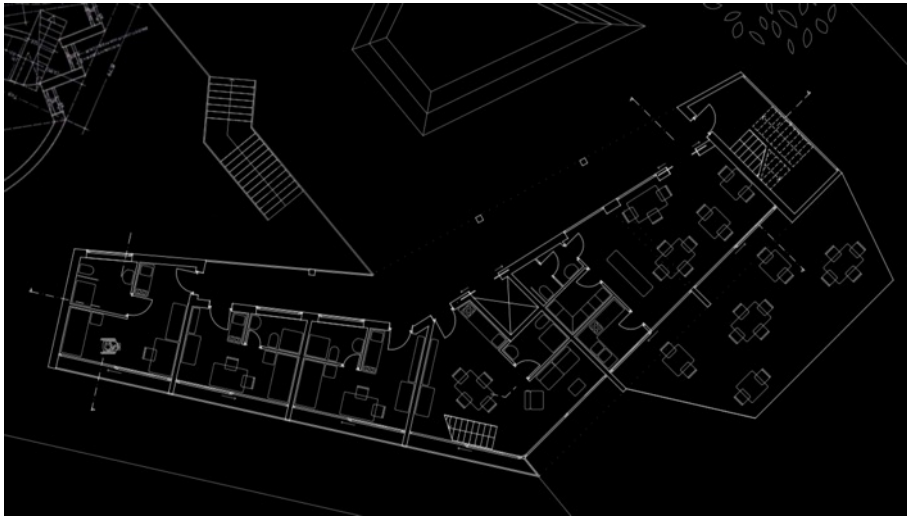
Room with a View
Gebäudeentwurf IV / Bauen im Bestand SoSe2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Dipl.-Ing. Roland Poppensieker



ein 2. Preis
Rita Brenner
Irma-Luisa Kotthaus



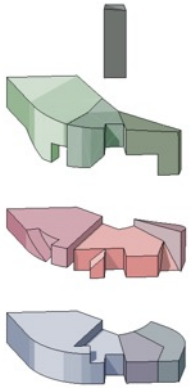


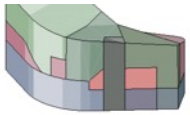




B32b

Room with a View
Gebäudeentwurf IV / Bauen im Bestand SoSe2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Dipl.-Ing. Roland Poppensieker





1. Preis
Victoria Palt





B33

B33

Entwurf einer Überdachung vor dem ATZE Musiktheater

Komplexe Tragsysteme und Konstruktionen 2
SoSe 2021
Berliner Hochschule für Technik

Prof. Dr.-Ing. Eddy Widjaja



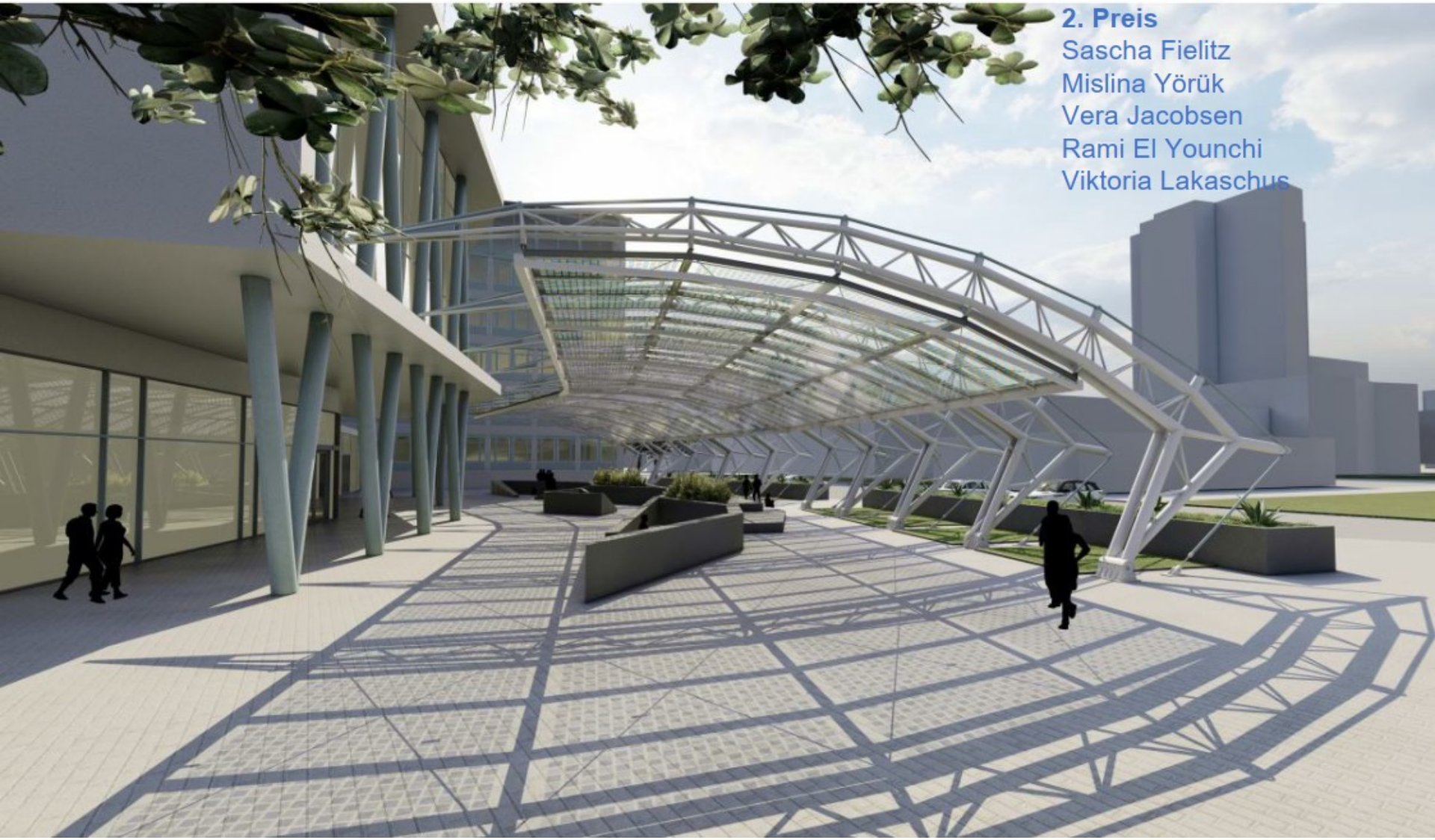
3. Preis
Carolin Krah
Selina Müller
Laura Bernholz
David Bauer
Dominik Christopher Graefinghoff

B33

Entwurf einer Überdachung vor dem ATZE Musiktheater

Komplexe Tragsysteme und Konstruktionen 2
SoSe 2021
Berliner Hochschule für Technik

Prof. Dr.-Ing. Eddy Widjaja



2. Preis

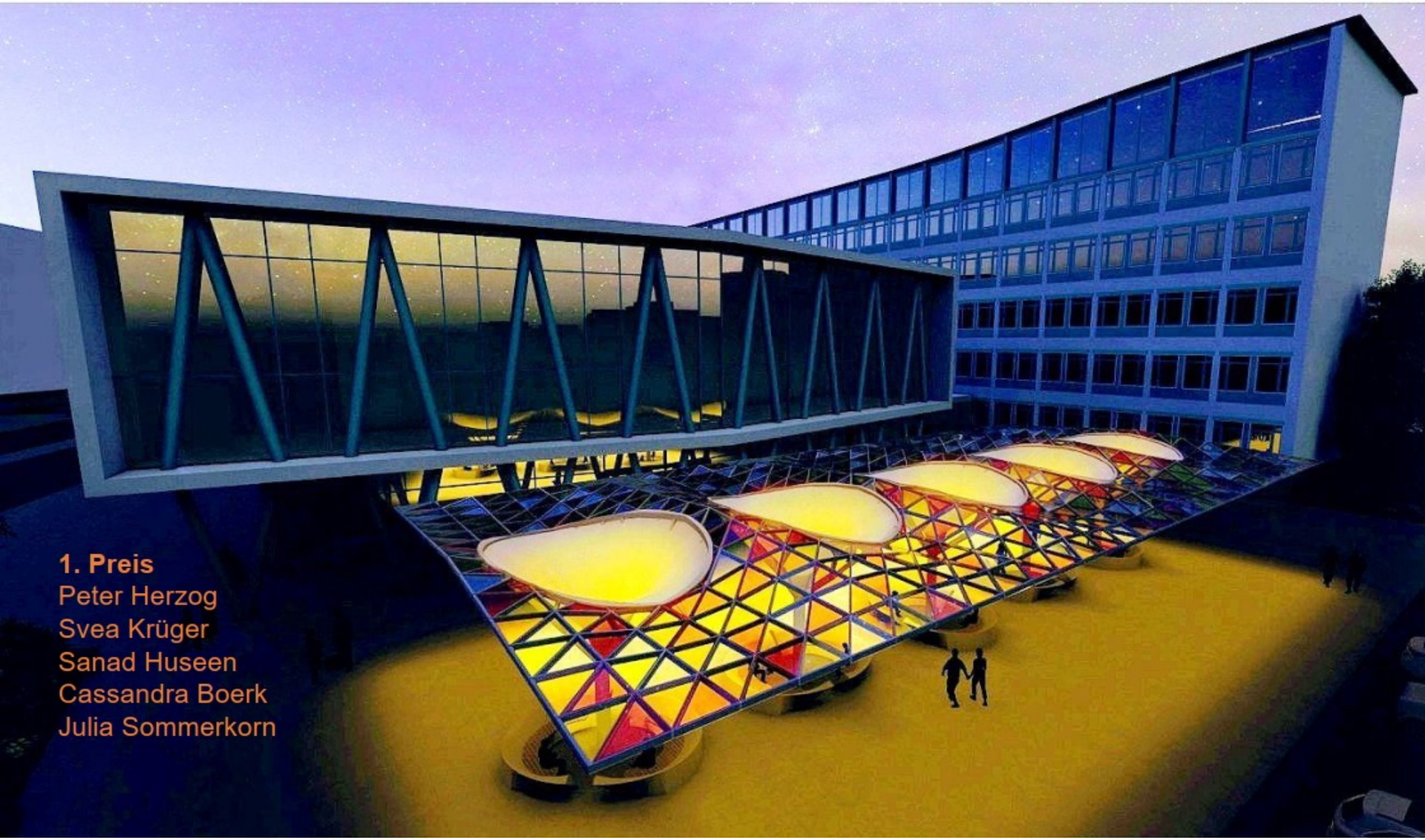
Sascha Fielitz
Mislina Yörük
Vera Jacobsen
Rami El Younchi
Viktoria Lakaschus

B33

Entwurf einer Überdachung vor dem ATZE Musiktheater

Komplexe Tragsysteme und Konstruktionen 2
SoSe 2021
Berliner Hochschule für Technik

Prof. Dr.-Ing. Eddy Widjaja



1. Preis
Peter Herzog
Svea Krüger
Sanad Huseen
Cassandra Boerk
Julia Sommerkorn

B34

B34

Innenraumplanung
Sommer 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Dr. Susanne Junker
LB Tino Brüllke
In Kooperation mit Prof. Dr. Marcel Robischon HU

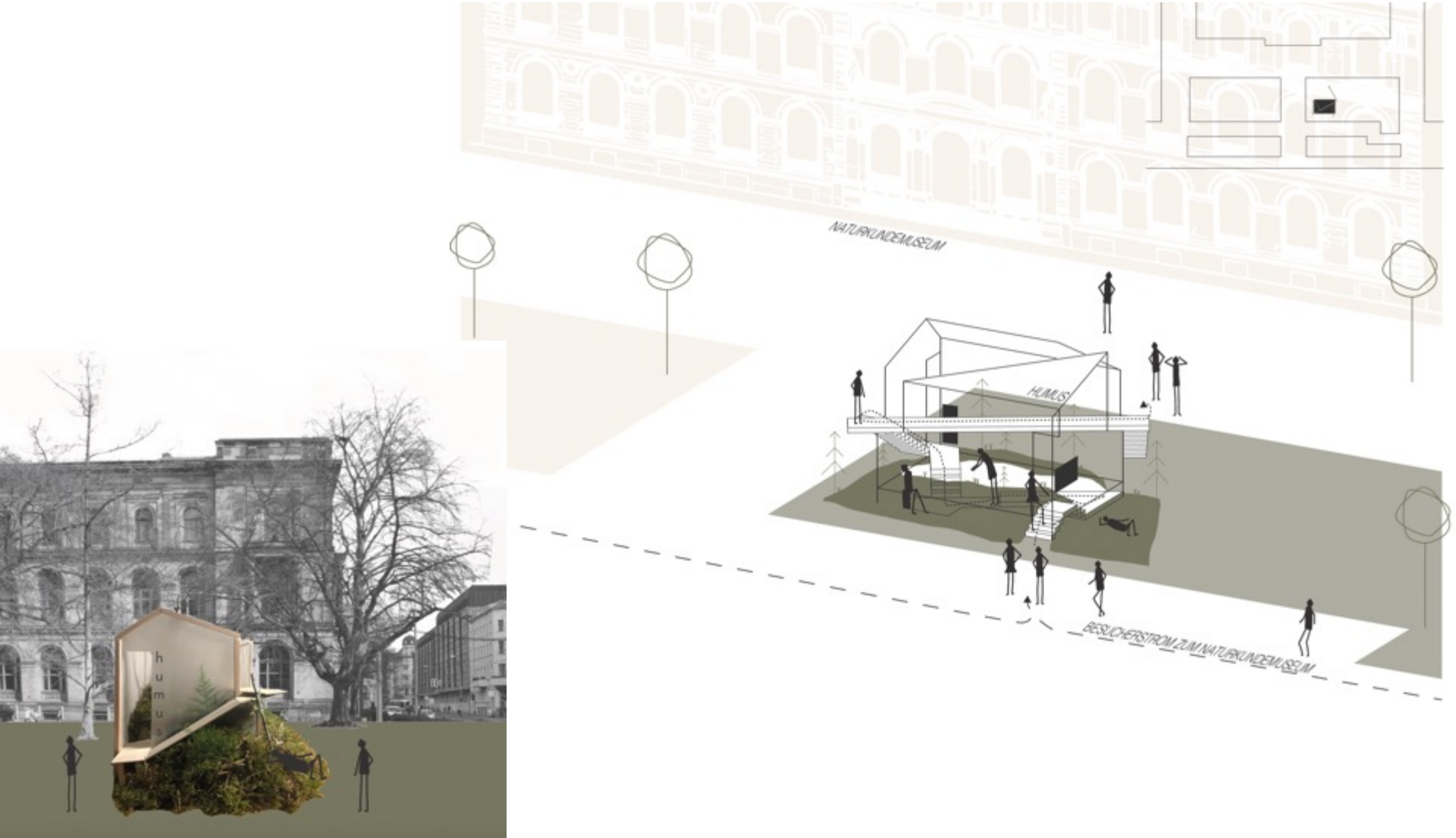
B34



B34

Innenraumplanung
Sommer 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Dr. Susanne Junker
LB Tino Brüllke
In Kooperation mit Prof. Dr. Marcel Robischon HU

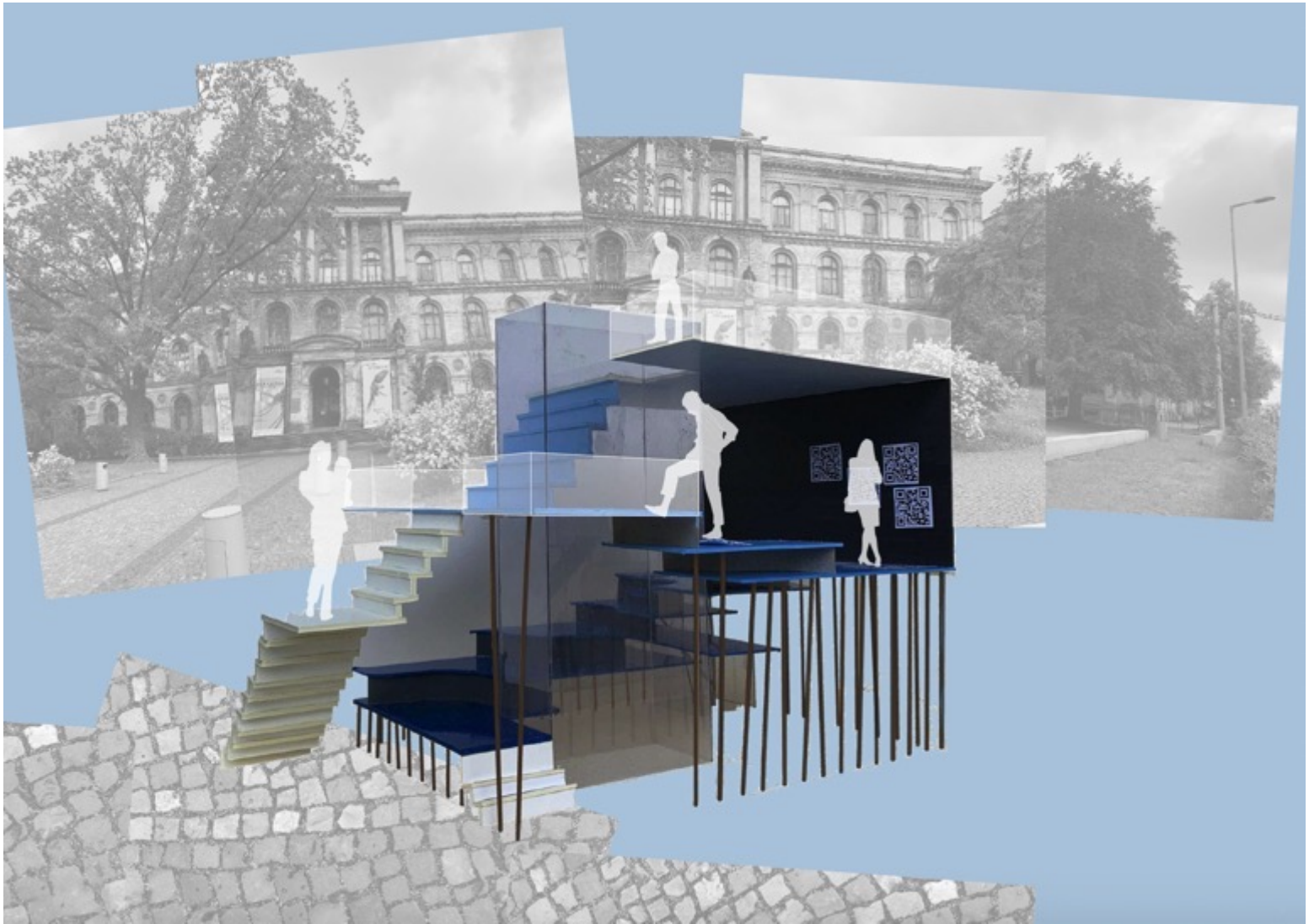
3. Preis
Laura Endres



B34

Innenraumplanung
Sommer 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Dr. Susanne Junker
LB Tino Brüllke
In Kooperation mit Prof. Dr. Marcel Robischon HU

2. Preis
Julia Dommack

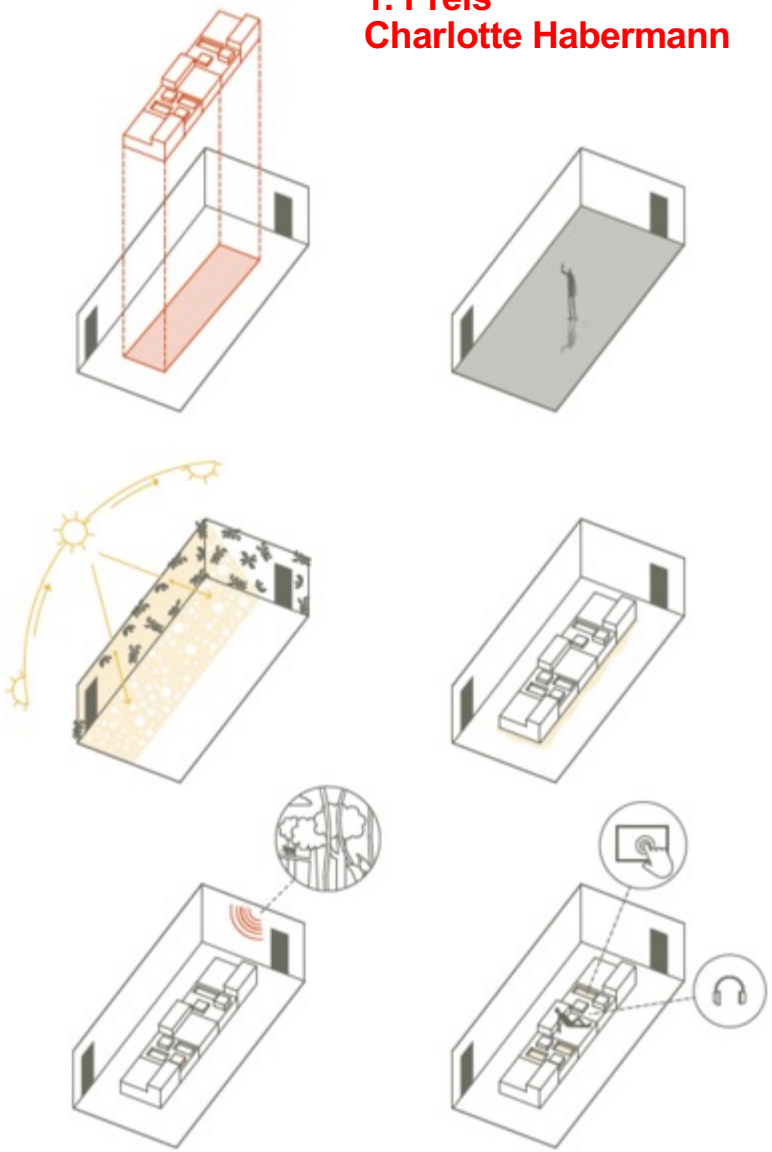


B34

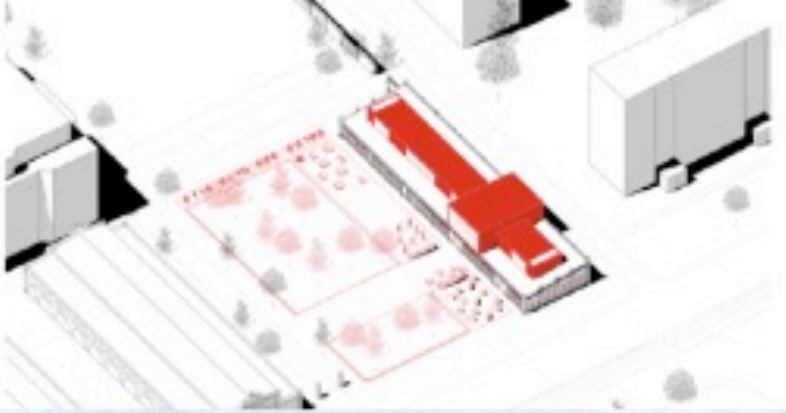
Innenraumplanung
Sommer 2021
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Dr. Susanne Junker
LB Tino Brüllke
In Kooperation mit Prof. Dr. Marcel Robischon HU



1. Preis
Charlotte Habermann




BACHELOR
THESIS





FREIBANK STUDIOS

UMNUTZUNG UND AUFSTOCKUNG DER HALLE A

Bachelorarbeit von **Marie Düsberg** und **Alisa Winkelmann**

Betreuer: Dipl.-Ing. Roland Poppensieker Gutachterin: Prof. Mara Pinardi



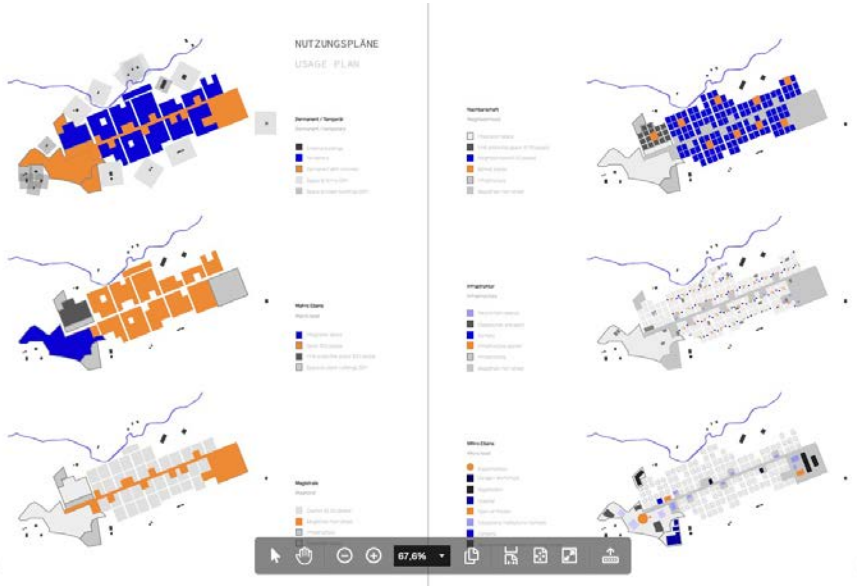
Prof. Petra Vondenhof-Anderhalten
Prof. Christof Ernst
Prof. H.P. Ritz Ritzer

Bachelorthesis

TRANSIT

Antonia Herting
David Beckert
Hanna Klie
Leon Mones
Lina Winterscheid
Wanda Wahl-Mertes





B35

Kulturzentrum in Berlin Neukölln
B35 WiSe 20/21
Beuth-Hochschule für Technik Berlin
Prof. Henning von Wedemeyer
Prof. Mathias Essig

1.Preis
Rana Kocabas
Selin Cebeci



SCHLEUSE 70

PILGERHERBERGE AM LUDWIG-DONAU-MAIN-KANAL

Antonia Fitzthum
Ann-Katrin Kalkbrenner

BA

Betreuerin Prof. Petra Vondenhof-Anderhalten
Gutachter Prof. Christof Ernst

